

## Tiefendiagnose zwischen Büro und Kreißsaal

Simon Werle antwortet auf E-Mail-Fragen von Klaus Gehre



Simon Werle

Geboren 1957 im Saarland, Studium der Romanistik und Philosophie in München und Paris, lebt heute in München. Bisher vor allem durch seine Übersetzungen aus dem Französischen und Englischen bekannt (Cornelle, Racine, Molière, Genet, Koltès u.a.). Neben Romanen („Die Eroberung der Luft“, 1992; „Abendregen“, 1999; „Schnee der Jahre“, 2003) liegen eigene Stücke vor: „Der Weichselzopf“ (1994, UA 2000), „Hillside Avenue“ (1996), „Das Blut des Falken“ (2002). 1985 Preis der Frankfurter Autorenstiftung, 1988 Paul-Celan-Preis des Deutschen Literaturfonds, 1992 Johann-Heinrich-Voss-Preis der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung.

„Die Invasion“ entstand 2001 und wurde am 17. April 2003 im Theater Bielefeld unter der Regie von Kirsten Uttendorf uraufgeführt (siehe Besprechung auf S. 49).

*Sie sind bisher vor allem als Übersetzer bekannt, obwohl seit einigen Jahren auch „eigene“ Stücktexte von Ihnen vorliegen. Machen Sie einen Unterschied zwischen diesen Texten?*

Der Unterschied zwischen einem übersetzten Stück und einem eigenen ist natürlich elementar. Es sind ganz verschiedene Prozesse. Wobei ich mich auch an Zwischenformen versuch habe, an Stückbearbeitungen in verschiedenen Graden der Freiheit, von schlichter Straffung bis zum weitgehenden Umschreiben.

*Wenn die Grenzen fließend sind und nicht genau zu entscheiden, wo die Übersetzung aufhört und die eigene Bearbeitung anfängt – auch der vorliegende Text ist in dem Sinne ja ein Zwitter –, macht es dann überhaupt Sinn, eine strikte Trennung aufrechtzuhalten, oder müsste man nicht viel mehr an einem „einheitlichen“ Textbegriff arbeiten? Wo genau liegt der Unterschied?*

An einem Textbegriff zu arbeiten ist Sache der Semiotiker, finde ich, nicht des Autors. Und aus der Binnenperspektive empfunden ist der Unterschied zwischen Übersetzung und Schreiben in etwa der zwischen Büro und Kreißsaal.

*Wenn man „Die Invasion“ liest, hat man das Gefühl, dass das Stück in den letzten Wochen entstanden ist – so sehr lassen sich darin aktuell-politische Fragestellungen wiederfinden. Der Text ist aber bereits zwei Jahre alt. Haben Sie prophetische Qualitäten oder lassen sich mit dem Text auch Strukturen fernab der unmittelbaren Kriegsthematik fassen?*

Das Stück fußt in seinem Kern ja auf Thukydides' berühmtem Melierdialog, ist insofern also nicht zwei, sondern zweitausendfünfhundert Jahre alt. Und was Thukydides leistet, ist nicht Prophezeiung, sondern eine Tiefendiagnose, das Aufzeigen von – wie er meinte – Invarianzen unter- und innerhalb politisch-historischer Zyklen. Und in dem zweiten Handlungsstrang (der dem Stück seinen ersten und für mich immer noch „eigentlichen“ Titel gab, nämlich „Heras Geschmeide“) geht es ja um ganz andere Thematiken als Krieg und die Konflikte zwischen Recht, Macht und Gewalt.

*Durch den Text zieht sich, neben vielen anderen Themen, ein Topos, der mir besonders bedenkenswert scheint: die Kanalisierung destruktiver Energie – Krieg als Mittel, um in der Gesellschaft vorhandenes Gewaltpotenzial abzuleiten. Lässt sich dieser Gedanke in einem ganz positiven Sinn auf ein Lebens- oder Gesellschaftskonzept hin denken? Die Kanalisierung destruktiver Energie ist offensichtlich ein Grundproblem aller entwickelten Gesellschaften und wurde dementsprechend reichlich analysiert. Für das Stück einflussreich waren insbesondere die Arbeiten von René Girard über den Sündenbock und „Das Heilige und die Gewalt“.*

*Auffällig ist, wie sehr Sie Machtkämpfe immer auch als Spiele zeigen. Ist es eine darin sichtbar werdende Banalität oder eine Kreativität, die Sie daran interessiert?*

Ich finde am Spiel und dem Spielerischen nichts banal. Es war den Griechen extrem wichtig: Von den Pferderennen bis zu den Tragödienaufführungen war alles ein „Agon“. Das Spielerisch-Leichte gerät etwas aus dem Blick, weil zum Beispiel die Satyrspiele der Tragiker alle verloren sind und man in Plato den Humoristen meist überliest; aber es gibt ihn, zum Beispiel im „Euthydemos“.

*Wenn Sie heute Ihren Text bearbeiten sollten, beispielsweise im Zusammenhang mit einer Inszenierung – welche Punkte würden Sie stark machen?*

Gerade den genuin antiken Kern, die exemplarische und unversehens so aktuell gewordene Debatte um das Recht des Stärkeren, würde ich aus eigenem Antrieb nicht verändern. Die weibliche Hauptfigur Argo, immerhin der Entwurf einer mythischen Figur ohne Netz und Bürgschaft der Mythologie, wäre eher ein Gegenstand der Nachsorge.

*Was meinen Sie, warum Ihre sprachlich wie inhaltlich sehr überzeugenden Stücke auf der Bühne noch nicht entdeckt wurden?*

Ich kann nur spekulieren. Keines meiner Stücke passt in gängige Trends. Und dass jemand lange und viel übersetzt hat, scheint ihm als Autor, von Romanen wie von Theaterstücken, erst einmal zu diskreditieren.

# DIE INVASION

## Ein Melierdialog

(nach Thukydides)

## PERSONEN

ARGO

GLAUKON

EUPHRADES, Unterhändler von Melos

TEISIAS, Unterhändler von Athen

Ein Bewaffneter, stumm

## ORT

Ein küstennaher Wachturm auf der Kykladeninsel Melos zur Zeit des Peloponnesischen Krieges

I

*Auftritt ARGO. Sie mustert die Reihen der Krüge und Amphoren, faßt in mehrere hinein.*

ARGO: Vermodert. Verrottet. Schon vergoren. Leer. Leer. Leer. *(Sie bricht einen versiegelten Krug auf, entnimmt ihm Mehl, das sie gierig aus den Händen zu essen beginnt. Aus anderen Gefäßen entnimmt sie Früchte und verschlingt sie mit dem gleichen Heißhunger. Manche spuckt sie aus, weil sie verfault sind. Trinkt.)*

*(Auftritt Glaukon. Er geht am Stock. Das linke Bein ist dick mit roten Binden umwickelt.)*

GLAUKON: *(ruft)* Wächter! Soldaten! Packt sie, die sich an den Vorräten der Festung vergreift, die Diebin.

ARGO: *(unbeirrt)* Festung nennst du diesen Haufen Steine? Und wo siehst du Wächter? Oder gar Vorräte? *(Ißt.)* Sie haben alles in die Stadt geschafft, bis auf den Abfall und das Angefaulte. *(Ißt.)* In der Eile der Flucht. Das da, das war für die Hunde. *(Ißt.)* Immerhin besser als Wurzeln, Bast und Birkenrinde.

Besser als Algen und Moos.

GLAUKON: Du Hündin, bleib bei dem eigenen Fraß.

ARGO: *(unbeirrt)* Warum, Alter, bist du noch da? Zählst du zum zerbrochenen Geschirr oder zum Abfall? *(Nimmt einen Trinkkrug.)*

GLAUKON: Hände weg!

ARGO: Wer hat dich zum Aufseher ernannt, Krüppel? *(Sie trinkt.)*

GLAUKON: *(wirft eine Scherbe nach ihr)* Verschwinde!

ARGO: Ich bin das falsche Ziel. Geh hinunter zum Hafen und treib die Athener ins Meer zurück mit deinen Wurfgeschossen.

GLAUKON: Zuerst treibe ich die Ratten aus der Vorratskammer. *(Er kommt näher.)*

ARGO: *(reicht ihm eine Frucht)* Iß, Alter. Die Ratte hat Mitleid mit dir.

GLAUKON: Jetzt erkenne ich dich. Schändlicher als eine Diebin, und schädlicher als eine Ratte. *(Schlägt ihr die Frucht aus der Hand.)*

ARGO: Erkennst du mich immer noch? *(Sie überstäubt sich die Haare mit Mehl.)* Und jetzt? *(Reibt sich Mehl ins Gesicht.)* Bin ich noch Weib?

GLAUKON: Tarne dich nur. Du kommst nicht unentdeckt hinter die Mauern. Den Wächtern ist dein Gesicht so unauslöschlich eingepreßt wie mir und jedem auf der Insel. Sie werden schreien: „Seht, das ist sie! Sie wagt es und will am hellichten Tag Zuflucht suchen in unserer Stadt, auf die sie nichts als Verderben gebracht hat! Packt sie und werft sie die Mauer hinab!“

ARGO: Nicht euch Meliern gilt meine Schminke, sondern den andern. Diesmal werden sie nichts und niemanden schonen, nicht die Alten, nicht die Kinder und schon gar nicht die Frauen, außer den wenigen, die sie teuer verkaufen wollen auf dem Sklavenmarkt am Piräus.

GLAUKON: Tarne dich nur! Du bist Argo, die Unheilskrähe, die wir verbannt haben in die

Wildnis, unter andere Krähen, deinesgleichen, herdlos, heimatlos, für deine schwarzen Worte aus deinem schwarzen Maul und für deine Verbrechen.

ARGO: Wenn ich eine Krähe bin, dann ohne Flügel. Von keinem Nest geborgen. Von keinem Schwarm umgeben, der mich mit nach Süden nimmt, gegen den Lauf der Sonne. Nach Kreta oder in die Wärme des Nillands.

GLAUKON: Willst du, sattgefressen, auch noch Mitleid?

ARGO: Meine Kehle ist in der Kälte rau geworden, aber noch nicht rau genug für den Rabengesang. Und seit diesem Winter nicht mehr schrill und durchbohrend genug für meinen Beruf. Ich weissage nur noch den Fischerkindern, auf welche Seite der Kreisel kippt nach dem wievielten Peitschenschlag.

GLAUKON: Ihre Väter beklagen sich über die Stadt, daß sie dich nicht gesteigt hat, und über Poseidon, daß er dich nicht kentern läßt auf deinem Floß. Wo immer du auftauchst am Horizont, verscheuchst du ihnen die Schwärme und läßt sie mit leeren Reusen heimkehren. Wohin sie auch die Segel wenden, immer umgibt sie nur Lee. Sie müssen zu Muschelsammlern oder Ziegenmelkern werden, sagen sie, wenn nicht Hera Hestia deinen bösen Blick von ihnen bannt, indem sie dich endlich umkommen läßt. Aber was der Winter und der Hunger, was Hera und Poseidon nicht taten, das tun hoffentlich jetzt die Athener, nach Eroberer- und Soldatenart, wie du es selber voraussagst.

ARGO: Nicht einmal dich, den Krüppel, würden sie schonen. Den alten Mann, der sich noch vor die Mauern wagt, wo alle Waffenfähigen sich schon hinter die Zinnen geflüchtet haben.

Wieso füllt nicht die Angst ums Überleben dein ganzes Innere aus? Wieso ist darin noch soviel Platz für deinen Haß auf meinen Hunger?

GLAUKON: Wer hat uns auch noch dieses Unglück herbeigerufen wenn nicht du?

ARGO: Dieses Unglück scheint den Krüppel nicht zu schrecken.

GLAUKON: Die du mich Krüppel nennst, du Ausgestoßene, warum hat die Erde von Melos dich noch nicht verschlungen? Weil sie fürchtet, unfruchtbar zu werden über solchem Fraß!

ARGO: Gut, wenn ihr Schoß nicht länger schwanger geht mit deinesgleichen.

GLAUKON: Warum haben sie dir nicht die Zunge herausgeschnitten? Und warum bin ich zu alt, um dich zu erschlagen?

ARGO: Auch du bist nicht unbekannt in Melos, Glaukon, und man weiß, daß du Erfahrung hast sowohl im Erschlagen als auch im Dafür-Büßen.

GLAUKON: Niemand wird bestraft, der dich umbringt. Denn dich haben sie verbannt und entrechtet wegen Lästerung und Tempelschändung.

ARGO: Dich haben sie nicht verbannt, weil sie dich noch nicht durchschauen.

**GLAUKON:** Lästere nur gegen mich, bring mich in erhabene Gesellschaft! Nennst du Apollo nicht Smintheus: Mäuseherr! Und Hera eine Waschtroggöttin! Statt ihr zu opfern, du, ein Weib wie andere Weiber, schändest du ihre Altäre! Zerreißt ihr goldgewirktes Gewand und raubst ihrer Statue die Perlengehänge und ihren smaragdnen Stirnreif! Überführt von der ganzen Stadt, denn nicht nachts hast du es getan, sondern vor den Priesterinnen im Morgenlicht! Warum haben sie dich nicht auf der Stelle zerrissen und die Aasvögel mit deiner Bestattung betraut? Sie haben Angst vor der Macht deiner Verwünschungen; aber mich kannst du nicht schrecken, du Mänade ohne Dionysos! *(Er hinkt auf sie zu und bedroht sie mit seinem Stock.)*

**ARGO:** Bewahre dir deinen Stock, du brauchst ihn noch.

**GLAUKON:** *(bedroht sie weiter mit dem Stock)* Sie wollten dich in den heißen Quellen verbrühen; aber sie hatten Angst, daß die Quellen für immer versiegen. Sie wollten dich vom Chalakasfelsen hinunterschleudern, aber sie hatten Angst, daß dann die Erde wieder bebt. Sie wollten dich in einen Stollen einmauern, aber waren sich unsicher, ob nicht das ganze Bergwerk einstürzt. Selbst von einem Schiff dich ins Meer zu werfen wagen sie nicht, denn du bist ein Köder für Wale und Ungeheuer, die, einmal gerufen, vielleicht unsere ganze Insel verschlingen.

**ARGO:** Du brauchst ihn dringend, um deine roten Binden daran festzuknoten, als Flagge und weithin sichtbares Erkennungszeichen.

**GLAUKON:** Du Auswurf suchst Genossen in der Schmach der Verstoßung; aber ich paktiere nicht mit der Heimatlosigkeit und dem Verrat.

**ARGO:** Du müßtest mit dir selbst paktieren.

**GLAUKON:** Ein Wort noch! *(Bedroht sie von neuem.)*

**ARGO:** Bist du über den Preis nicht schlüssig? Sie sollen deine Dienste aufwiegen mit den Kosten ihrer teuersten Belagerungsmaschine! Denn auch ohne Widder und Katapult rammst du für Athen ein Loch in die Mauer, die Melos beschützt, mit keiner anderen Kraft als der Hinterlist.

**GLAUKON:** Du, hättest du noch Heimatrecht bei

uns, würdest Melos verraten! Nicht mich hat es verbannt und für vogelfrei erklärt.

**ARGO:** Aber zwölf Jahre hat es dich in den Berg geschickt an sieben Kettengliedern zwischen Bein und Bein, mit einer stumpfen Hacke, an den Obsidian. Verurteilt nach Gesetz und Recht. Zwölf Jahre die immer gleiche, klirrende Musik, die in deinem schwärenden Bein noch immer und auf ewig nachklingt. Und darum haßt du deine Heimatstadt!

**GLAUKON:** Du bist heimatlos, elternlos. Ein angeschwemmtes Treibgut aus Barbarenland!

**ARGO:** Aber du verbirgst deinen Haß. Dem ach so Demütigen werfen sie Nachsicht und Vergessen zu wie einem Hund den Knochen, um den er lang genug gewinselt hat.

**GLAUKON:** Ein Amphibienwesen bist du, mit einem Scheitelauge wie einst Echsen und Warane.

**ARGO:** Doch Hund warst du lang genug, nämlich der Hund deines Bruders, und wolltest doch schon damals der Herr sein. Daher der Groll und die unstillbare Rachsucht.

**GLAUKON:** Du läßt dich im Dickicht von Wölfen bespringen und zwischen den Klippen von Kraken begatten!

**ARGO:** Aber Argo sagt dir: die Rache wird dein Bein nicht heilen, selbst wenn Athen es dir mit Silber aufwiegt.

**GLAUKON:** Wo du die Ohren der Stadt nicht mehr vergiften kannst, suchst du jetzt andere Opfer. Erst die Fischerkinder und dann mich. Brüll sie nur von den Mauern, deine Verleumdung.

**ARGO:** Ich kann schweigen.

**GLAUKON:** Auf deine Gnade spuck ich. *(Speit aus.)*

**ARGO:** Du spuckst gegen den Wind.

**GLAUKON:** Niemand in Melos wird dich anhören, niemand dir glauben, weil dir jeder den Tod wünscht. Nur einen Platz wolltest du innehaben in der Stadt: den auf dem Kopf ihrer Götter. Aber du hättest hinunter sollen ins Bergwerk, bis du darin Steine frißt und Wurzeln schlägst.

**ARGO:** Mein Name wohnt über Tag; auf dem Marktplatz von Melos, wie ein unheilbares Geschwür. Und so sehr ihr ihn auch verwünscht,

ihr könnt ihn doch nicht austreiben, weder ins Bergwerk noch ins Meer. Der Marktplatz deines Körpers ist dein Bein; und darin wohnt der Name deines Bruders.

*(Glaukon schreit auf wie ein Tier, wirft erneut eine Scherbe nach ihr.)*

**ARGO:** Den dein Haß nicht austreibt, obwohl du seinen Körper längst getötet hast.

**GLAUKON:** Lüge!

**ARGO:** Er ist geblieben und reißt ein Loch in deinen Schlaf. Ein Leck, durch das du selber abfließt in das Meer deiner Gehässigkeit.

**GLAUKON:** Auf meinem Kopf schlägst du jetzt dein Podest auf, selbsternannte Pythia! Bin ich ein Gott?

**ARGO:** Eine Echse in der Mauerritze oder eine Viper in ihrem Schlupfloch, die nachts auf Jagd geht.

**GLAUKON:** Die Delphine, sagen sie, schlafen im Schwimmen, und von ihren Augen ist immer eines abwechselnd offen.

**ARGO:** Dich kennen am Tor selbst die Hunde und schlagen nicht mehr an. Die Wächter lassen dich passieren, den Mann mit dem Feuer im Bein und dem Faseln von einer nächtlichen Sonne.

**GLAUKON:** Ich muß meine Wunde im Meerwasser kühlen.

**ARGO:** Wer Glaukon ist, das wissen sie nicht, die Knaben, die da frieren in ihrer ungepolsterten Rüstung. Der Prozeß ist zu lange her und der Götterliebhaber Charis zu lange tot. Und die Wacholderfeuer, die du am Strand anzündest, die sehen sie nicht, denn sie sind verdeckt durch die Hügel von Chalakas.

**GLAUKON:** Nur das Bein ist in Hitze. Den Körper muß ich wärmen.

**ARGO:** An einer unruhigen Flamme. Ich buchstabierte ihr Blinken genauso gut wie die athenischen Späher dort drüben, auf Polyagios; immer wenn ein Schiff nach Sparta ausläuft.

**GLAUKON:** Die Schrift, die du meinst, die kenne ich nicht.

**ARGO:** Und weißt von keinem Bruder.

**GLAUKON:** Seine Asche liegt unter parischem Marmor in einem Kreis von korinthischen Säulen.

**ARGO:** Ein Gesicht kann nicht verbrennen.

JUNGES THEATER GÖTTINGEN, Intendant Torsten Schilling • Hospitalstr. 6, D-37073 Göttingen  
Telefon 0551-495015, Fax 0551-4950177, info@junges-theater.de, www.junges-theater.de

**JUNGES THEATER**  
G Ö T T I N G E N

**ANIMALS/FIVE (UA)**  
Tanz/Theaterstück von Verena Weiss  
Am 02+03+07+08+09+10+28+29+30+31/05/03

**WIE ES EUCH GEFÄLLT**  
Von William Shakespeare. Versuche über das Glück  
Am 21+22+23+24/05/03

Zeigen sie Krallen!

Fallen Sie aus der Rolle!

**GLAUKON:** Es war ein Sturz! Warum sollte ich ihn töten, meinen eigenen Bruder? Der kindisch genug war, seinen Mut über den Klippen von Gerakopetra zu beweisen, dort, wo ein falscher Tritt nicht aufs Wasser geht, sondern auf nadelspitzen Granit! Der zu stolz war, auf meine Mahnungen zu hören! Sein kostbares, sein für die Stadt so unersetzliches Leben entglitt der Hand, die ich nach ihm ausstreckte, als hätte ich den Schrei vorausgeahnt! Die ich ausstreckte auf die Gefahr hin, mit ihm hinunterzustürzen, aber nicht, um ihm den Stoß zu geben, vor aller Augen, im hellen Licht des Tages.

**ARGO:** Die gute Absicht haben sie dir nicht geglaubt.

**GLAUKON:** Nicht irgendwer hat mich verleumdet und zum Brudermörder abgestempelt. Nicht irgendein Weib, sondern die Schwester des Euphrades, unsres höchsten Ratsherrn.

**ARGO:** Du haßtest Charis.

**GLAUKON:** Du lügst. Er war mein Bruder.

**ARGO:** Und warum sollte sie dich hassen?

**GLAUKON:** War ich nicht ein besserer Schuldiger als irgendein sich lösender Stein? Ein ergiebigerer, weil leidensfähigerer Gegenstand der Willkür? Und Willkür haben sie geübt. Mich schickten sie schuldlos ins Bergwerk und dich lassen sie am Leben. Dich, die wirkliche, erwiesene, vor aller Augen überführte Verbrecherin, Diebin, Tempelschänderin, dich töten sie nicht, peitschen sie nicht, schicken sie in kein Bergwerk, solange bis dir das Bein verfault.

**ARGO:** Und ich Melos hasse, so wie du.

**GLAUKON:** Mich haßt es. Melos ist ein Werkzeug, inselgroß, um mich zu quälen. Jeder Wind, der seine Richtung wechselt: Feuer in den Knochen. Jeder Mittag: Messerspitzen. Jede Regenwolke: Schneiden. Meine Sohle ist nur Tastorgan: Wo ist noch Reibung möglich zwischen meinem Bein gewordenen Schmerz und dieser Insel? Wann endet der ewige Frühling, der meine Schwären zum Erblühen bringt? (*Ergreift sein Bein. Schreit.*) Die Sonne, die ich tags nicht sehen kann, geht nachts in meinem Rückgrat auf wie über Wüstenland! Versengt mich!

**ARGO:** Melos ist durchgefault bis ins Mark, und

dennoch fällt es nicht vom Baum ohne den Sturmwind aus Attika. Glaukon, leg deine Maske ab. Fließe! Schwäre! Sei Verräter. Du bist der Eiter dieser Stadt.

**GLAUKON:** Und was ist Argo?

**ARGO:** Ich bin ihr Auge, das sie sich selbst aussticht.

**GLAUKON:** Verschone mich vor deinem bösen Blick, du ausgestochenes Auge.

**ARGO:** (*dreht sich weg*) Benutze meine Ohren. Klage. Fluche. Mach deinem Jammer die Tür auf. Er hämmert schon so lange dagegen.

**GLAUKON:** Laß mich in Frieden mit deinem angemäßigten Erbarmen!

**ARGO:** Dann jammere vor Euphrades, eurem ungekrönten König. Dort drüben kommt er, an der Spitze der Gesandtschaft, die Athen zahmreden soll; ein plötzlich zahmer Herrscher, der den Unterhändler spielt. Bist du deinem Bruder ähnlich, Glaukon? Dann wird er dich erkennen.

**GLAUKON:** Friß zu Ende, Hündin. (*Ab.*)

**ARGO:** (*allein, essend*) Sieh, Hera Hestia, ich lebe noch immer, auch ohne Behausung und ohne Frieden mit dir. An keinen Herd darf ich mich setzen, um mich zu wärmen; nichts essen, was die Hitze eines Herdes in menschliche Nahrung verwandelt hat. Doch ich bin an andere Tische geladen, außerhalb der Hütten, in denen du Hausrecht hast. Auch ohne Garn und Klinge, ohne Flamme und Kessel ernährt mich die See. Dein Orakel hat Euphrades gesagt: „Wenn die Plejaden wieder früh untergehen, dann ist Argo nicht mehr da, auch ohne daß ihr sie gesteigert habt. Überlaßt es der Kraft meines Bannstrahls, sie zu verderben. Befleckt euch nicht an dem Schmutz ihrer Gottlosigkeit.“ Aber die Erde hat ihren grünen Balg abgeworfen und einen neuen übergestreift, die Herdfeuer sind hundertmal erloschen und wurden hundertmal neu entzündet, und Argos Knochen bleichen noch immer nicht unter deinem fahlen, nördlichen Mondlicht. Und jetzt bringt der Frühling, da die Plejaden lang am Himmel stehen, über Fische und Fischer ein gemeinsames Netz, das dein Orakel, Hera Hestia, der Insel Melos nicht geweihsagt hat, und gegen das du keine

Rettung weißt für deine Schutzbefohlenen. Ihr Männer von Melos wollt es kappen mit der Luft eurer klugen Worte, aber es hat Maschen aus scharf geschliffenem Eisen, an dem deine weiche, stumpfe Zunge sich blutig schürft, Euphrades. (*Sie hat aufgehört zu essen. Greift sich über den Kopf, als hole sie von dort eine große, unsichtbare Schale, die sie zum Mund führt, um vorsichtig daraus zu trinken. Setzt sich das unsichtbare Gefäß dann wieder auf den Kopf. Ab.*)

## II

*Trommelklang. Auftritt Euphrades und Teisias. Wein wird als Opfertrank zu Boden geschüttet. Beide Parteien trinken aus der Opferschale.*

**EUPHRADES:** Ich, Euphrades, Sohn des Ktesiphon, Gesandter von Melos und Oberster im Rat der Zehn, rufe zu unserer Beratung Hera, die Göttin unserer Heimat, und ihre Hüter in Himmel und Meer und Dike, die Göttin der Gerechtigkeit und Wahrerin der menschlichen Satzung, und genauso auch euren eigenen Sinn für das Recht, ihr athenischen Männer, daß es in dieser Unterredung siegen möge.

**TEISIAS:** Auch ich, Teisias, Sohn des Perdikas, rufe zu Zeugen und Beistand die Götter unserer Stadt, die Klugheit Athenes und die Allgewalt Poseidons, und Hermes, den Gott des geschmeidigen Rates, daß wir gemeinsam beschließen mögen, was unseren beiden Städten zweckmäßig ist.

**EUPHRADES:** So nenne uns denn, Abgesandter des großen Athen, den Grund eures Kommens und was ihr von Melos zu erreichen wünscht unter Aufbietung von soviel Soldaten und Schiffen.

**TEISIAS:** Vor einer Antwort, Euphrades, vernimm als erstes den Ausdruck unserer Verwunderung. Warum empfängt Melos von der Abordnung Athens nur einen einzigen Mann? Und warum diesen nur durch einen einzigen Vertreter anstatt wenn schon nicht vor der offenen Volksversammlung, so doch zumindest vor eurem Ältestenrat, wie es sich angesichts der Wichtigkeit dieser Unterredung gehört?

## theater im depot

Zentrum für freie Theaterkunst

Immermannstr. 39, 44147 Dortmund  
Fon + 49 (0) 231/98 21 20  
Fax + 49 (0) 231/98 22 337  
contact@theaterimdepot.de  
www.theaterimdepot.de

Kartenvorbestellung  
+ 49 (0) 231/98 22 336  
oder ticket@theaterimdepot.de



9./10. Mai, jeweils 20.00 Uhr  
**P.O.N.R.99 - Party Of No Return**  
Ein Theater-Film-Experiment von Marco Hasenkopf  
theater im depot - Produktion, Regie: Bernhard Bleckmann

außerdem: 4.5. 20.00 Uhr **moana**, Eine Reise ohne Zeit und Raum, Konzert  
11.5. 20.00 Uhr **Schlagzeug**, Jazztheater  
16./17.5. 20.00 Uhr **Arsen und Spitzhacke**, theater im depot - Produktion  
23./24.5. 20.00 Uhr **QUADS - twins, triplets, quads & other identities**, Tanz  
30.5. 20.00 Uhr **Feline Lang**, Tango-Konzert ab 22.30 Uhr **Tangosalon**

**EUPHRADES:** Mich als seinen Gesandten und obersten Ratsherrn hat Melos mit der gesammelten Kraft seines Willens zur Selbsterhaltung betraut. Und so bin ich im Grunde nicht einer und ist meine Stimme die Stimme von vielen.

**TEISIAS:** Aber warum begegnest du, Euphrades, der du viele bist, mir, Teisias, der ich ebenfalls der Sprecher vieler bin, an diesem menschenleeren Ort? Warum in der dämmrigen Vorratskammer eines verlassenen Wachturms und nicht im Morgenlicht der Agora? Ist hier neben Vorratskrügen und Amphoren eure staatsmännische Weisheit eingelagert? Und lest ihr von den kahlen Mauern die Ratschläge für die geschickte Verhandlung über das Wohlergehen eurer Stadt, wie sie sicher fährt im Sturm dieser Zeiten?

**EUPHRADES:** Angemessen scheint uns die Rauheit eures Empfangs und die Entfernung dieses Ortes von unseren Tempeln und Ratsgebäuden, ist er doch andererseits nah genug an der Küste und hoch gelegen, so daß wir eure Schiffe sehen und die Fracht, die sie bereits am Strand entladen haben.

**TEISIAS:** An bemaltem und gebranntem Lehm und dem mißtrauischen Starrsinn eines einzigen Mannes also soll unsere Beredsamkeit abprallen, statt daß sie in den Ohren und Köpfen eures Volkes Frucht bringen darf?

**EUPHRADES:** Nicht Argwohn ist es, wenn uns der unbestechliche Ausblick auf Strand und Meer stets an eure wahre Gesinnung hinter euren wohlgesetzten Worten gemahnt.

**TEISIAS:** Ohne in Ruhe abzuwarten, bis ihr den Inhalt unseres Antrags zur Kenntnis genommen habt, unterstellt ihr uns lediglich aufgrund des Anblicks unserer Überlegenheit an Machtmitteln schon Absichten jenseits der Billigkeit.

**EUPHRADES:** Ist es billig, mit bewaffneter Macht unvermittelt einzufallen auf eine mit niemandem in Streit liegende, die Gesetze der Gastfreundschaft stets wahrende Insel mitten in Friedenszeiten?

**TEISIAS:** Daß Krieg herrscht zwischen Sparta samt all seinen Verbündeten und Athen samt all seinen Verbündeten ist euch, bei aller Arglosigkeit, doch wohl schwerlich verborgen geblieben?

**EUPHRADES:** Wie es euch, o Athener, wohl schwerlich verborgen blieb, daß wir uns wohlweislich keinem Bündnis angeschlossen haben noch anschließen werden und diesen Bruderkrieg unter Hellenen nicht als den unsern betrachten.

**TEISIAS:** Unparteilichkeit und Unentschiedenheit, die sich für Friedenszeiten geziemen, entpuppen sich in Kriegszeiten als nichts anderes denn als Kriegslist.

**EUPHRADES:** Ihr also seid es, die uns, ohne daß wir den geringsten Anlaß dazu böten, Absichten jenseits der Billigkeit unterstellt.

**TEISIAS:** Eure Anwesenheit auf dem Kriegsschauplatz macht euch notwendigerweise bereits zur Partei, und Handeln genau so wie Abwarten und Nichthandeln zum gleichermaßen kriegerischen Tun, nur in verschiedenen Graden des strategischen Kalküls.

**EUPHRADES:** Ihr, die ihr Land und Meer mit der Elle der Macht vermeßt und nur mit dieser, seht zu, daß ihr, auch alle ändern so und einzig so vermessend, nicht das Maß verliert.

**TEISIAS:** Anstatt voller Überheblichkeit Mahnungen auszusprechen an Mächtigere, seht zu, daß ihr über das Los eurer Stadt gut beratschlagt.

**EUPHRADES:** Welche Absicht also liegt eurem ungerufenen Auftreten auf dieser Insel zugrunde, zu der einzig wir Heimatbande besitzen und auf der wir Hüter des Gastrechts sind?

**TEISIAS:** Unsere Absicht zielt auf euer Bestes, unter den jetzt bestehenden Bedingungen.

**EUPHRADES:** Was, ihr kühnen Männer von Athen, ist es, das ihr von eurer Höhe herab als unser Bestes erkennt, das sich indes aus dem engen Blickwinkel des minder Mächtigen unseren Augen als solches nicht sogleich erschließt?

**TEISIAS:** Dies von gleich zu gleich in freier Rede zu erörtern und einvernehmlich festzustellen wollen wir vor eure Volksversammlung treten.

**EUPHRADES:** Damit das Volk, von Furcht vor eurem Invasionsheer überwältigt und somit keineswegs von gleich zu gleich, beschließen möge, was die Ehre nicht billigen kann.

**TEISIAS:** Nicht was die Furcht in einer führerlosen Masse für die Dauer eines kurzen Augenblicks auszulösen vermag ist Gegenstand

unseres Angebots, sondern unser durch reifliches Wägen einvernehmlich zu bestimmender gemeinsamer Vorteil.

**EUPHRADES:** Wir haben um Teilhabe an einem von euch zu gewährenden Vorteil nicht ersucht.

**TEISIAS:** Unabweisbar lädt euch dazu ein die Insellage eurer Stadt und ihre Nähe zu der unsern, der zugefallen ist, das Meer zu beherrschen. Und als Meerbeherrschende bieten wir euch sowohl Schutz vor äußerer Gewalt als auch vor jener zaudernden Unentschiedenheit im Innern, die am Ende zumeist dem Schlechteren zuneigt.

**EUPHRADES:** Um uns vor der Gewalt zu schützen bringt ihr also die Gewalt ins Land?

**TEISIAS:** Ihr selber haltet die Gewalt bereits auf eurer Insel gegenwärtig, weil in eurer Adels-herrschaft die Wenigen die Vielen zur Fron pressen und unterdrücken. Und nur darum führt ihr uns nicht mit der Möglichkeit zu offener Rede vor das Volk, damit es nicht bei uns Beistand sucht gegen euer tyrannisches Joch, sich mit Waffengewalt gegen euch erhebt und sich mit unserer Hilfe die Freiheit erkämpft.

**EUPHRADES:** Das wahre Gesicht jener Freiheit, die ihr euren sogenannten Verbündeten bringt, ist keinem Bürger von Melos verborgen, denn schon zu lange scheuern die Lügen, die ihr erzählt, gegen die Wahrheit, die ihr verheimlicht, und gar zu fadenscheinig sind eure Verheißungen von Freiheit geworden.

**TEISIAS:** So laßt die Bürger von Melos selber uns befragen und selber gemäß unserer Antwort entscheiden.

**EUPHRADES:** Antwort gibt ihnen wie uns bereits vor jeder Frage der Anblick eurer Streitmacht.

**TEISIAS:** Die Kraft unserer Hopliten und unseres Kriegsvolks zu eurem Vorteil oder zu eurem Nachteil zu wenden liegt ausschließlich in eurer Entscheidung. Eine Macht aber, die tatsächlich besteht und schon da ist, abzuleugnen, wäre Verblendung.

**EUPHRADES:** Verblendung wäre es demnach auch eurerseits, wolltet ihr verkennen, daß auch Melos nicht ganz und gar ohne Macht ist und durchaus wehrhaft.

Premiere · Am 22.05. um 20 Uhr THEATER 29. + 30.05. um 20 Uhr

**Der Führer spielt wieder**  **König Übü**

Regie: Astrid Griesbach  
Spiel: Jürgen Kurz, Pierre Schäfer, Jochen Menzel  
Ausstattung: Michael Walter

Koproduktion mit sophiensaelen Berlin  
und Theater des Lachens Berlin WISMAR Tel. 03841-70 72 08

nach Alfred Jarry  
Regie: Renat Safiullin

**TEISIAS:** Verblendung liegt vor allem darin, sich dem weitaus Stärkeren in aussichtsloser Lage zu widersetzen, anstatt für das eigene Wohlergehen wirklich Sorge zu tragen.

**EUPHRADES:** Durch die Macht der Waffen werft ihr euch zum Schiedsrichter auf in dem Streit, in dem ihr vorgeblich Partei seid.

**TEISIAS:** Nicht um Bürgerhändel über nicht entrichteten Pachtzins oder umgestürzte Grenzzäune zu schlichten sind wir hergekommen.

**EUPHRADES:** Ein und dieselbe Gerechtigkeit herrscht über Bürger und Städte, und auch ohne Prozeß und Anklage bringt sie am Ende Sühne über den, der sich über Recht und Gesetz hinwegsetzt.

**TEISIAS:** An dem künftigen Sturz des Starken wird der Schwache sich nicht freuen, wenn er vernichtet ist.

**EUPHRADES:** Vielleicht wird ein anderer, und sei es nur als Vorwand, um seinerseits Gewalt auszuüben unter dem Deckmantel des Rechts, am Starken die Rache für den untergegangenen Schwachen übernehmen. Dahin geht, für den Fall des größten Unheils, unsere Hoffnung.

**TEISIAS:** Die Hoffnung, ihr weisen Männer von Melos, ist eine Hure, die sich billig kaufen läßt durch das Mißsachten der gegebenen Wirklichkeit. Doch den endgültigen Preis dieses Beischlafs zahlt manchmal die durchgeschnittene Kehle oder die eingescherte Stadt.

**EUPHRADES:** Wir, o Athener, sind nicht aus auf Unzucht mit dem Unmöglichen oder mit der Unwahrscheinlichkeit einer fernen Zukunft, sondern richten unsere Augen auf die gegenwärtige und wirkliche Macht, die uns gegründet hat, auf Sparta.

**TEISIAS:** *(winkt einen Bewaffneten herbei, der eine bemalte Urne zwischen die Parteien stellt)* Ihr, die ihr Sparta als eure Pflanzstadt und Mutter betrachtet, seht zu, daß eure Hoffnung sich nicht in bittere Verzweiflung kehrt über die Hilfe, die von der einstigen Mutter in Zukunft ausbleibt, weil ihr das Hier und Jetzt nicht beachtet, nämlich die Übermacht Athens zu See und zu Land, von der auch dieses Gefäß euch Zeugnis ablegt.

**EUPHRADES:** Nicht rechtmäßig ist es in eurem

Besitz, als Kampfpfeil unseres Bürgers Ktesiphos nämlich, den er, ein Seemann, beim Wagenrennen zu Lande gewann, wie die Bemalung euch zeigt: unter dem Bildnis der Hera Hestia ein Rossegespann aus vier galoppierenden Pferden, kupferrot auf schwarzem Grund. Und das Gespann zieht einen einachsigen Streitwagen, dessen Lenker über die Pferderücken nicht die Geißel schwingt, sondern ein sich im Wind entrollendes Ankertau.

**TEISIAS:** Hat diese Trophäe ihn nicht auf seiner letzten Ausfahrt begleitet? Und war dieser Ktesiphos nicht Steuermann jenes Schiffs, das ihr nach Sparta sandtet mit dem Ersuchen, eine Besatzung auf euere Insel zu legen zum Schutz vor uns Athenern, die sich, wie ihr schrieht, zu Tyrannen aufschwingen wollen über alle Hellenen?

**EUPHRADES:** Viele Schiffe verkehren zwischen unserer Mutterstadt und uns.

**TEISIAS:** Doch ausgerechnet dieses fiel in unsere Hand mit seiner Botschaft, die uns, heimlich und hinter der Maske der Unparteiischen, so wie wir vermutet haben, den Krieg erklärt. Dieser Kessel ist in der Tat der des Ktesiphos, denn Ktesiphos ist in ihm – zumindest alle Asche, die nach der Verbrennung seines Körpers übrig blieb.

*(Pause. Euphrades trinkt aus der Opferschale, und Teisias tut es ihm nach.)*

**EUPHRADES:** So verweigert ihm, der ein Krieger war und sich euch sicher nicht kampflös ergab, nicht das Recht auf ehrenvolle Bestattung in seiner Heimatstadt.

**TEISIAS:** Einzig ihr seid es, die die Asche dieses Mannes zu der eines athenischen Bundesgenossen oder aber eines athenischen Staatsfeinds macht.

**EUPHRADES:** Es ist nicht recht von euch, ein Weib daran zu hindern, ihren Gemahl in die Erde zu geleiten, und eine Stadt daran, auf dem Grab ihres Bürgers Weihgüsse darzubringen, indem ihr die unantastbare Ehre der Toten mit dem schwankenden Ausgang einer Beratung verquickt.

**TEISIAS:** Wenn nicht damit, so verquicken wir sie mit dem ebenso ungewissen Ausgang eines Spiels. Dreimal dürft ihr mit dieser Drachme in

die Öffnung dieses Kessels zielen. Wenn ihr sie trifft und die Münze sich in Asche bettet, ist die Urne die eure. Wenn aber nicht, dann bleibt sie in unserer Macht, und wir werden nach Gutdünken darüber verfügen.

**EUPHRADES:** Wie anders als frevlerisch ist ein Sinn zu nennen, der selbst die heiligen Dinge von Tod und Bestattung herabwürdigt zu Kinderspiel und Tauschgeschäft?

**TEISIAS:** Die Asche eines athenischen Staatsfeinds an mögliche Widersacher freizugeben ist unsererseits eine selten gewährte Gunst, die in Anspruch zu nehmen euch freisteht.

**EUPHRADES:** Weder im Offenen noch im Verborgenen haben wir uns je zu euren Widersachern erklärt.

**TEISIAS:** An euch ist es jetzt zu entscheiden, ob ihr die drei möglichen Würfe tun wollt oder nicht.

*(Beide Parteien trinken erneut aus der Opferschale. Euphrades versucht, durch den Wurf der Münze die Öffnung des Kessels zu treffen – vergeblich. Schweigen.)*

**TEISIAS:** Der bittere Geschmack ist oft ein Zeichen der wichtigsten Lehre, die uns das Schicksal erteilt. Und was ihr von Sparta mit aller Wahrscheinlichkeit erwarten könnt und was nicht, habt ihr jetzt am Los des Ktesiphos mit größter Deutlichkeit wahrgenommen.

**EUPHRADES:** Womit läßt die eine Waagschale sich füllen, wenn in der anderen der Verrat der eigenen Herkunft liegt?

**TEISIAS:** Der, der zugrunde geht, kann auch die eigne Abkunft nicht mehr ehren, und eure Ahnen würden euch schwerlich dazu ermutigen, die Bahn ihres ererbten Blutes enden zu lassen in einem leichtfertigen, weil vorhersehbaren Tod.

**EUPHRADES:** Demnach erweist sich das, was ihr gemeinsame Beratung nennt, als unabwiesbarer Befehl des Starken an den Schwachen auf die Gefahr seines Untergangs.

**TEISIAS:** Ohne zu verleugnen, daß die Mehrheit unserer Herrschaft das Ziel unseres Hierseins ist, geben wir euch gleichwohl zu erwägen, ob die Bundesgenossenschaft mit uns, den Mächtigeren, nicht auch eure Macht im Verhältnis zu der jetzigen erhöht.

## Spielstand 03 Memory Plays

1. – 3.5. / 22.00

**Penny Arcade** USA

29. – 31.5. / 21.00

**The Holy Body Tattoo  
& The Tiger Lillies** CAN / GB

4. – 7.6. / 21.00

**Alejandro Tantanian** ARG

4. – 8.6. / 21.30 / 23.00

**Richard Maxwell and the  
New York City Players** USA

13. – 15.6. / 21.00

**Caden Manson  
& Big Art Group** USA

**mouison**

www.mousonturm.de

5 | 2003

Künstlerhaus Mousonturm  
Frankfurt am Main GmbH  
Waldschmidtstr. 4  
60316 Frankfurt/M.  
++49.69.40 58 95-20

EUPHRADES: Was nützt es uns, mächtiger zu sein in der Knechtschaft, als wir es in der Freiheit waren?

TEISIAS: Dieses, daß ihr, anstatt das Entsetzlichste zu leiden, sogar Anteil haben dürft an der Siegesbeute, die unser Wagemut sich erwirbt, und dies um so mehr, je bereitwilliger ihr uns Waffenhilfe und Tribut gewährt.

EUPHRADES: Und daß wir unseren jetzigen Status beibehalten, nämlich mit keiner Seite verbündet zu sein, weder mit euch noch mit Sparta, ist das für euch unannehmbar?

TEISIAS: Eure Ungebeugtheit inmitten des von uns beanspruchten Hoheitsbereichs wäre ein Zeichen unserer ungefestigten und also vom Sinken bedrohten Macht für all diejenigen Schwächeren, die unsere Stärke sich bereits unterworfen hat und die nur mit heimlichem Murren die neue Ordnung ertragen.

EUPHRADES: Das Beispiel eures so offenkundigen Unrechts an uns wird die von euch noch nicht Unterworfenen aufrütteln zum entschlossenen Abwehrkampf.

TEISIAS: Das heißen wir willkommen als eine Stärkung unserer eigenen Entschlossenheit zum Angriff; zumal wir niemanden sehen, der uns zur See auch nur im entferntesten ebenbürtig wäre.

EUPHRADES: Die Ebenbürtigkeit euch gegenüber aufzugeben nur eurer Überzahl wegen steht uns nicht frei. Ihr selber seid es, die sie preisgibt durch eure Absicht, uns zu knechten und Unrecht zu tun. Denn es kann der Ungerechte dem Gerechten gegenüber nicht ebenbürtig sein.

TEISIAS: Recht von Unrecht in endgültiger Weise zu unterscheiden geht über menschliches Vermögen und Maß, den Unterschied der jeweiligen Kräfte abzuwägen sind uns hingegen Augen gegeben und Vernunft, um dementsprechend die eigene Erhaltung zu sichern.

EUPHRADES: Welch anderes Maß als das der Menschen bringt ihr in Anschlag, da ihr doch selber so spricht, als gebe es keine Götter, die die Waagschale von Stark und Schwach wieder ins Lot bringen durch die unbestechliche Gewichtung von Frevel und Sühne und so die

Lose des Krieges womöglich im Gegenwärtigen bereits anders werfen, als es dem reinen Verhältnis der sichtbaren Kräfte entspricht, mit Gewißheit aber in Zukunft einen Ausgleich zwischen Verbrecher und Dulder herbeiführen werden?

TEISIAS: Wenn ihr Unsichtbares gegen Sichtbares und Zukünftiges gegen Gegenwärtiges ins Feld führt, dann vergeßt nicht das Schicksalsgesetz, das euch Schwächere uns Stärkeren schwerlich aus Zufall gegenüberstellt und ausliefert, sondern wahrscheinlich zum Ausgleich und zur Vergeltung für von euch Getanes zu anderer Zeit. Darum setzt nicht im Trugschluß, ihr wüßtet, auf wessen Seite die Götter zukünftig stehen, jetzt alles auf einen Wurf, gegen dessen Ergebnis es keine Berufung gibt, genau so wenig wie eine Naht, die Kopf und Rumpf wieder verbindet, sobald sie getrennt sind.

EUPHRADES: Und ihr vergeßt nicht, daß euer Tritt auf unser Haupt und die Trümmer unserer Burg euch auf eine Höhe führen kann, aus der ihr dann umso tiefer herabstürzt und am Boden noch härter zerschellt, beladen mit dem Gewicht unserer Ermordung und eurer Schuld.

TEISIAS: Welche Schuld bürden die Götter uns auf, wenn wir, genauso wie sie, handeln nach dem Zwang unserer und aller Menschen Natur und insofern zu herrschen versuchen, soweit unsere Kraft uns dies nur irgend erlaubt? Wir haben dieses Gesetz weder gegeben noch als Gegebenes zuerst befolgt; und wenn wir uns daran halten, so geschieht dies in dem Wissen, daß auch ihr und jeder, der zur selben Macht wie wir gelangt, ebenso handeln würde. Und darum werden die Götter wohl schwerlich an uns Vergeltung üben für etwas, das zu vollbringen euch selber nichts als die gegenwärtige Möglichkeit fehlt, wiewohl ihr genauso wie wir danach strebt und gestrebt habt.

EUPHRADES: Dies eben unterscheidet uns von euch, daß wir das uns Zustehende zwar wahren, aber nicht, ungerecht gegen andere, in blindem Drang um jeden Preis nach seiner Mehrung streben. Eure Stadt untersteht

nämlich der Herrschaft der vielen, die nicht anders kann als Götzendienst zu treiben mit der eigenen Gier, getrieben von unstillbarer Gewinnsucht, unverwurzelt im bewährten Herkommen und heimatlos in Bezug auf die Gottheit. Wir aber sind den Göttern dieser Erde untertan, die uns gleichsam geboren hat, und sie Gottlosen wie euch zu überlassen wäre Frevel wider ihre Schutzwesen und Hüter und Durchschneiden heiliger Bande, die uns unverbrüchlicher an sie ketten als an das eigene Leben.

TEISIAS: An Vernunftgründen arm, mimt ihr gottselige Verzückung, indem ihr auf Besonderheit und Erwähltheit pocht eurer selbst und eurer Stätte – wo doch in Wahrheit an allen Orten unter der Sonne und in allen menschlichen Leibern die gleichen Gesetze gelten und ein und dieselben Götter regieren über und unter der Erde und alles mit allem sich vergleichen lassen muß nach ein und demselben Maßstab der Kraft, den unsere Streitmacht, euch sehr zum Mißfallen, gegenwärtig verkörpert. Und ihr, nicht wir, seid die Maßlosen im Wahn eurer abgeschlossenen Erhabenheit über die andern und darin letztlich über alle. Wir aber kommen als Gleiche von Gleichen und stark nur durch den Mut zu genau dieser Gleichheit und euch darin um soviel voraus, wie ihr euch über die allen gemeinsame Richtschnur erhebt – in Engstirnigkeit, solange ihr durch eure Insellage geschützt wart, und jetzt in Rausch und Wahn, da ihr gezwungen seid, uns zu begegnen und in der Begegnung euch mit uns zu messen, Mindere an Größeren nach dem für alle gültigen Eichmaß.

*(Pause. Beide Parteien trinken aus der Opferschale. Euphrades wagt den zweiten Wurf um die Asche des Ktesiphos, abermals vergeblich.)*

EUPHRADES: So nennt ihr das Stillehalten in Bescheidenheit und Friedfertigkeit und das Zurücktreten vor der Raserei des Krieges also Überhebung und Größenwahn?

TEISIAS: Überhebung in der Tat insofern, als ihr euch erhaben dünkt über den Ursprung aller Ordnung, nämlich jene zwingende Zwietracht, in welcher die Kräfte sich messen und durch welche die Gottheit einem jeden seinen

FEBIK



## FAMILIENGESCHICHTEN. BELGRAD

von Biljana Srbljanović

Mit Annalisa Derossi, Elisabeth Fues,  
Sarah Victoria Frick, Sophie Hottinger  
Regie: Brigitta Soraperra  
Bühne und Kostüme: Birgit Remuss

**Premiere am 8. Mai in der Spiegelgasse 18  
Vorstellungen bis 7. Juni 2003**

~~Dunkel~~ Theater  
Neumarkt

Neumarkt 5  
CH-8001 Zürich  
Tel. +41 1 267 64 11  
Fax. +41 1 252 24 39  
www.theaterneumarkt.ch

Anteil am Sichtbaren zuweist. Und was ihr als Größenwahn abtut, ist nichts anderes als das gehorsame Erkunden der Grenzen, welche die Gottheit unserem Willen zieht. Denn auch als Inhaber einer an sich schon bedeutenden Macht sind wir doch nicht Herren über die Entscheidung, unsere Gewalt über unsere bisherigen Grenzen zu tragen oder nicht. Denn damit sie sich nicht im Innern unseres Gemeinwesens Bahn bricht in der Zwietracht des Sohnes wider den Vater und der Frau wider den Mann und des Sklaven wider seinen Herrn und der einen Partei in der Volksversammlung wider die andere, geben wir dieser Gewalt, notwendigerweise und wie unsererseits durch Stärkere bezwungen, Ziele außerhalb unserer Stadt.

**EUPHRADES:** Dient euch also der Frevel als Lot zur Erkundung des göttlichen Willens in den menschlichen Verhältnissen, dann können wir Gerechte euch Frevlern das vollständige Vollbringen dieses Frevels genauso wenig ersparen wie uns das vollständige Vollbringen des Erduldens, und dies unsererseits nicht aus Angst vor Schmach, sondern weil das derart in Anspruch genommene Schicksal sich nicht verkürzen läßt um das dem jeweiligen Einzelnen nicht Genehme. Und da ihr behauptet, auf einer Stufe mit den Göttern jenseits von Recht und Unrecht zu stehen, nehmen wir denn, was immer auch unsere Unbeugsamkeit bewirken mag, als Schicksal und Fügung an und versuchen uns nicht weiter mit Überredungskunst an taubem Fels und eisigem Nordwind, denen ihr euch gleichstellt.

**TEISIAS:** So, als sängen wir euch ein Sirenenlied, scheint ihr eure Ohren mit Wachs verstopft zu haben, ihr Männer von Melos. Wenn ihr uns schon nicht vor eure Volksversammlung führt, bei der unsere wohlgedachten Gründe mehr Gelehrigkeit antreffen würden, so schickt uns eure bartlosen, gerade der Brust entwöhnten Knaben, ob deren Sinn für die tastbare Wirklichkeit ihres frischen Lebens nicht ein besserer Berater ist für den Fortbestand ihres elterlichen Gemeinwesens als die Verstocktheit hirnvergeister Prytanen.

**EUPHRADES:** Genauso klar und vielleicht durch

die Unverbrauchtheit ihrer Augen noch viel deutlicher als wir sehen sie eure Trieren, eure Belagerungsmaschinen, und das Tun eurer Soldaten. Noch klarer als wir erblicken sie die schwarzen Rauchwolken über den Feldern, auf denen eure Männer unsere Saaten in Asche legen, und noch deutlicher riechen sie den Gestank des verbrannten Fleisches, das von unseren Schafen und Ziegen aufsteigt, die ihr herdenweise abgeschlachtet habt, nicht um euch zu sättigen, sondern um sie zu vernichten. Und ihnen, den Knaben, genau so wie uns erfahrenen Männern ist dieser Anblick und dieser Geruch eine stete Erinnerung daran, was eure wahren Absichten sind und welches die tatsächlichen Mittel, um sie zu erreichen.

**TEISIAS:** So kehrt ihr also, uneinsichtig bis zuletzt, auch noch die Opfer eures eigenen Starrsinns um in Anklagepunkte und Schuldvorwürfe gegen uns, anstatt geschmeidig die Belehrung durch das kleinere, schon eingetretene Unglück einzusetzen als Mittel zur sicheren Abwendung des noch viel größeren, das einzutreten droht und dem zu entrinnen noch in eurer Macht steht. Zu Recht erntet ihr als ungefüge und trotzig Schüler den Zorn des allzu lange geduldigen und endlich doch erschöpften Lehrers, der sich euch zuliebe über die Grenzen von Herkunft und freundlichem Umgang der Völker hinwegsetzt und sogar Mörderisches tut unter Unschuldigen, um euch ein Schauspiel zu geben für die ewigen und unveränderbaren Gesetze der Macht. Ihr aber, dumm und verstockt, erkennt dieses Schauspiel nicht an als Geschenk an eure Erkenntnis und Weg in euere Rettung, sondern in kindischer Kurzsichtigkeit nutzt ihr es nur als Anlaß für das dumpfe Gefühl der Empörung und des Selbstmitleids derer, denen vermeintlich Unrecht geschieht.

**EUPHRADES:** Wohl erkennen wir in eurer Dreistheit die Kraft einer Lehre, nämlich der eurer Sophistenschulen, in der Fertigkeit, mit den Begriffen von Recht und Unrecht ein Zirkusspiel zu treiben wie mit einem Ball, der zum Staunen der gaffenden Menge auf der Schnauze der Robbe rotiert. Doch hinter den

Verdrehungskünsten und dem Wortprunk, mit dem ihr eure Verhöhnung aller menschlichen Satzungen verdeckt, zeigt sich die Nacktheit des Raubtiers, sein Reißzahn und seine Pranke.

**TEISIAS:** Als Schafsbürger einer Schafsstadt, die nichts wagen will in selbstgenügsamer Trägheit, sondern lieber weidet zwischen abgenagten Grasbüscheln und dem eigenen Kot, wollt ihr dem Starken und Wagemutigen eine Grenze seines Dürfens ziehen nach dem Maße eures Weideglücks, indem ihr unsere ungebundene Freiheit einpercht in das Gut und Böse der Schafe. Doch für uns, die Starken und durch die Erfahrung der eigenen Macht näher an die Natur der Dinge Herangerückten, bildet euer feiges Gatter keine Schranke mehr. Wir teilen mit euch nicht mehr denselben Himmel und unterstehen anderen Göttern, denen wir anderes opfern, nämlich unsere Sattheit und unsere Sicherheit, um uns immer aufs neue bis an die äußerste Grenze des uns Möglichen zu wagen.

**EUPHRADES:** Feige ist unabweisbar immer der, der sich als Stärkerer am nachweislich Schwachen vergeht; und gewiß teilen wir mit euch nicht den Dienst an denselben Göttern, heißen eure doch Gier, Unersättlichkeit und Verblendung.

**TEISIAS:** So wie ein Knabe nicht Knabe bleibt und sein Kinn nicht bartlos, so wie Ares nicht am Webstuhl sitzt und Poseidon nicht Wiegenlieder singt für Neugeborene und sein Dreizack nicht zur Leier oder zur Kithara werden kann, so darf die mannbar gewordene Macht sich nicht scheuen, ihre Entfaltung voranzutreiben über die Schranken hinaus, die die Unmündigkeit des Kindes ihr zog. Vielmehr beugt sie sich bereitwillig und in einer eigenen, aber dem Schwachen nicht mehr begreifbaren Demut jenem größeren Gesetz, das da heißt „Sieg und herrsche“.

**EUPHRADES:** Dem Knaben zieht die Natur auch im späteren Mannsein Grenze und Maß, und selbst eine göttliche Macht wie die des Poseidon verläßt nicht einmal in ihrem grimmigsten Wüten ihr angestammtes Element, nämlich das Meer und die Tiefen der Erde. Ihr

## THEATER.WINKELWIESE

### AN WEISSEN FLÜSSEN

VON PAUL STEINMANN, URAUFFÜHRUNG  
REGIE: ANTONIA BRIX

GASTSPIEL TEATRO MATTO

AUFFÜHRUNGEN IM MAI: 01. 02. 03. 08. 09. 10. 15. 16. 17.

JEWELS UM 20.30 UHR

### PORT AUTHORITY

VON CONOR MCPHERSON, SCHWEIZER  
ERSTAUFFÜHRUNG

REGIE: STEPHAN ROPPEL

WIEDERAUFNAHME

AUFFÜHRUNGEN IM MAI: 20. 21. 22.

JEWELS UM 20. 30 UHR, 25. MAI UM 17 UHR

Theater an der Winkelwiese, Winkelwiese 4, CH — 8001 Z rich, Telefon 0041 1 252 10 01, [www.winkelwiese.ch](http://www.winkelwiese.ch), [office@winkelwiese.ch](mailto:office@winkelwiese.ch)

aber, indem ihr das athenische Land verlaßt und euer Joch auszubreiten sucht, soweit der Wind nur eure Segel trägt, erhebt euch über Mensch, Element und Gott in gleicher Weise und sucht, noch ohne daß ihr es wißt, in dieser Vermessenheit unweigerlich die eigene Vernichtung.

**TEISIAS:** Euch, um deren mögliche Vernichtung es in Wahrheit einzig geht statt um unsere, sagen wir nur noch dieses eine auf all eure unbelehrbare Torheit: Seht zu, daß ihr nicht mit dem Ende der Rede auch das Ende eures Lebens beschließt; denn der Reden gibt es viele in vielen Graden der Vernunft und der Unvernunft, aber von diesem Leben habt ihr nur eines, und so erwägt gründlich und genau, ob ihr es aufgrund der Unvernunft einer Stunde für immer verlieren wollt.

*(Pause. Beide Parteien trinken aus der Opfer-schale. Euphrades tut den letzten Wurf nach der Urne des Ktesiphos und verfehlt sie diesmal nicht.)*

**EUPHRADES:** Gedemütigt haben wir uns zu jenem schändlichen Spiel, das ihr uns auferlegt habt. Nun, nachdem es im letzten Wurf gewonnen ist, gewährt uns mit der Asche unseres Gefallenen nun auch eine Pause in der Verhandlung, damit wir ihm die Totenehren erweisen.

**TEISIAS:** Wir gewähren dir, sie den Männern deines Geleitschutzes zu übergeben, und dann unverzüglich hierher zurückzukehren, wenn die Beratung fortgesetzt werden soll.

*(Euphrades und Teisias nach verschiedenen Seiten ab. Auftritt Argo.)*

**ARGO:** *(spricht zu den Tongefäßen)* Eure Stimmen hören sie nicht an, die Kriegsmächtigen während ihrer Beratung. Euch, die ihr höchst sachverständig seid im Bewahren und Bergen von so vielem, mit dem man euch belädt. Beständig gegen äußerste Hitze und äußerste Kälte, gegen die pralle Sonne auf Esels-rücken genauso geduldig wie gegen die salzige Finsternis im Frachtraum der Segler, beschützt und beherbergt ihr Wein und Weizen so treu wie der Körper Organe und Blut. Euch hören und spüren sie nicht, sondern starren nur auf die Bilder auf euren Bäuchen. Auf den Athleten,

der im Kampfwagen dahinrast mit ausgestrecktem Arm und aufgerichtetem Geschlecht. Nur auf dieses Geschlecht heften sich ihre Augen, und dann suchen sie zwischen den Beinen der Pferde nach deren Geschlecht, und wenn sie es nicht finden, wenden sie rasch die Augen ab. Sonst überfällt sie ein plötzlicher Schwindel und Zweifel am eignen Körper, als sei ein Spiegel zerbrochen unter der Last ihres Bildes oder als habe sich zu Mittag die Sonne verdunkelt.

*(Sie gießt Wasser in eine flache Schale und kontrolliert während der folgenden Prozedur immer wieder darin ihr Spiegelbild.)*

Die Frauen halten sich an das Ocker der unbelmalten Kannen, in denen sie Wasser tragen. *(Zu einer Kanne.)* Ihr beruhigt sie mit der Erinnerung an die Quelle und das Schwatzen der eigenen Stimmen und durch den Anblick eurer verlässlichen, ausladend gewölbten Bäuche, die aussehen wie ein schwangerer Leib. Aber ihr könnt weder empfangen noch gebären, und dadurch seid ihr mir nah. Doch noch näher ist mir eure Zartheit, ihr Lekythoi, die ihr das enthaltet, was die Weiber und ihre Kinder am Leben erhält: Honig und Salben, Schafsmilch und duftende Öle.

*(Sie entnimmt den Lekythoi Schminke und Farben und schminkt sich mit ihrer Hilfe die Spuren einer Vergewaltigung an.)*

Die Athener werden die erschlagenen Melier noch nicht einmal mit Lehm bedecken, um sie vor Hunden und Aasvögeln zu schützen, aber euch, ihr kostbar bemalten, birgt ihr Schönheitssinn in ein Schutzgewand aus Binsen und Stroh, für die Überfahrt, so als wärt ihr es, die eine Seele beherbergt, und nicht die abgeschlachteten Menschenleiber.

Asche, wo bist du? *(Sucht in den Gefäßen, bis sie Asche findet, reibt sich die Asche über das Mehl im Gesicht. Fesselt sich selbst mit Hilfe ihrer Zähne. Trinkt eine rote Flüssigkeit, die sie im Mund behält. Knebelt sich. Trommelklang. Argo ab)*

*(Auftritt Teisias und Euphrades. Letzterer mit der Urne.)*

**EUPHRADES:** Die Drohung mit Waffengewalt überbietet ihr noch, schrankenlos in der Gewissenlosigkeit und ohne das Wort

„Scham“ zu kennen, durch Verrat, Hohn und Betrug. *(Er stößt die Urne um. Es fällt leere Spreu heraus.)*

**TEISIAS:** Wir lehren euch, zu spielen um Tote, zu tanzen mit der Wahrheit und im Angesicht des Unerwarteten geschmeidig zu beraten.

**EUPHRADES:** Daß ihr die Asche unseres Gefallenen tatsächlich zurückgebt, ist unsere Bedingung für jeden Fortgang dieser Verhandlung. **TEISIAS:** Nicht die Totenehre wollt ihr jenem erweisen, wie es unter Hellenen Brauch ist, sondern mit seiner Asche Mißbrauch treiben für eure grausigen nächtlichen Riten, die zu Recht das Licht des Tages scheuen.

**EUPHRADES:** Das Licht des Tages zu scheuen haben nicht unsere Bräuche, sondern einzig der Verrat, der jetzt in euch sichtbar wird, da ihr nicht davor zurückschreckt, in ein und derselben Verhandlung in heiligsten Dingen Zusage zu geben und sie dann unter billigem Vorwand zu brechen.

**TEISIAS:** Heilig, ganz nach Barbarenart, nennt ihr jene schwarze Amphore, die, mit zwölf roten Delphinen bemalt, in eurem Hadestempel steht und in der ihr die Asche eurer gefallenen Krieger aufbewahrt und auch die Asche dieses Mannes zu verwahren sucht. Alljährlich versiegelt ihr sie und taucht sie ins Meer in der abergläubischen Hoffnung, daß die Leiber der Delphine sich lösen aus ihrer flachen, roten, körperlosen Kontur, um als geschmeidige Schwimmer im Meer um eure Insel einen Schutzkreis zu ziehen. Doch selbst wenn sie sich tatsächlich loslösen aus der Begrenzung, die der Pinsel des Malers ihnen zog, dann würden sie zu jener unterseeischen Grotte schwimmen, in der gefiederte Könige herrschen, nämlich der Adler des Zeus und die Eule Athenes. Und deren Blick würde jede Macht zerstören, die unserer Stadt feindlich gesinnt ist. So gebt euch keiner eitlen Hoffnung hin auf übermenschliche Schutzwesen und Hüter, denn wir, die vermeintlich Wurzellosen und doch in allem so viel Weiseren als ihr, besitzen deren mächtigere als ihr.

**EUPHRADES:** Gleichwohl erinnern wir euch an eure bindende Zusage, uns nach den von euch

# ★ ACH EUROPA! ★

Diplous Eros **Nationalhymne** weber+stengeler **Star Wars** Mass & Fieber **Red Cross Over**  
Louis Begley **Venedig** Kathrin Röggl / Barbara Weber **Die 50 x besseren Amerikaner** MAI 2003

 FESTIVAL DER JUNGEN TALENTE  
CLUB DER JUNGEN DICHTER  
BIS 10. MAI

theaterhaus zürich [www.gessnerallee.ch](http://www.gessnerallee.ch) **GESSNERALLEE**

gesetzten Regeln des Spiels die Asche jenes Toten zu übergeben.

**TEISIAS:** Damit ihr auch sie in jener Urne speichert, um sie am Vorabend der Schlacht mit Solewasser und dem Blut eurer Priesterin vermischt euren Kriegern zu trinken zu geben und sie so als eine unsichtbare Waffe gegen unsere Streitmacht einzusetzen.

Nichts, und sei es noch so töricht, entgeht uns, worauf ihr eure haltlose Hoffnung setzt, es vermöchte die Gesetze der irdischen Kräfte zu euren Gunsten zu bestechen. Denn auch ohne von euch vorgelassen zu sein auf eure Agora, haben wir unsere Augen und Ohren in eurer Stadt. So vernahmen wir auch, daß ihr ein Schiff nach Sparta gesandt habt unter dem Befehl eines Steuermanns namens Ktesiphos. Und selbst wenn wir Schiff und Mann nicht gefangen, sondern nur nach der Beschreibung seine Trophäe nachgebildet haben – dies sei hiermit offenbart –, so wissen wir doch eure Absicht und können eure Pläne durchkreuzen. Wir unsererseits werden genauso unerschrocken kämpfen, gestärkt nur durch den letztjährigen Samoswein, wie ihr, gestärkt durch die zeitlose Asche eurer toten Krieger.

**EUPHRADES:** Als unerschrocken erweist ihr euch in der Tat durch die beispiellose Verhöhnung von Recht und Gesetz. Das Heilige jedoch, zu dessen Wahrung wir zum Kampf anzutreten bereit sind, können weder euer Spott noch eure Waffen verletzen, und wir vertrauen darauf, daß es seine Verteidiger Anteil haben läßt an seiner Unversehrbarkeit.

**TEISIAS:** Allzu leichtfertig erhebt ihr den luftigen Stolz eurer Gesinnung über den Schmerz des Fleisches, das indes nicht aus Luft und der Ungreifbarkeit prahlerischer Worte besteht, sondern aus weichem blutdurchpulsten Gewebe und tausendfacher Verletzlichkeit, und den Schrei über seine Marter könnt ihr, durchbohrt und verbrannt, nicht mehr Schutzwesen und Geistern überlassen, sondern euer eigener Mund stößt ihn aus in allzu später Reue über euer jetziges billiges, weil allzu körperloses Märtyrertum. Bedenkt dies, wenn ihr uns Antwort gebt auf unsere

letztmalige Frage, ob ihr bereit seid zum friedlichen Beitritt in unseren Bund.

**EUPHRADES:** Fragt die Delphine, die Melos umschwimmen, und die Eisvögel, die es umfliegen, und alles, was eure Streitmacht sich nicht unterwerfen kann, den Wind und den Winter, und schaut in den Krug eures eigenen Körpers, ob ihr den Grund seht und eine noch so winzige Spur von der Scheibe des Töpfers, der dieses Körpers allerersten Anfang gemacht hat, und fragt diesen Grund, und fragt diese Spur, und nehmt, was ihr hört, als unsere Antwort.

**TEISIAS:** In der Tat scheint diese Beratung nicht mehr mit Männern ausgetragen zu werden, die ihrer Sinne mächtig sind, sondern mit Mondsüchtigen oder an ihrem eigenen Stolz rettungslos Berauschten, und ganz hoffnungslos wirkt unser Beginnen, noch etwas zur letzten Rettung eurer Stadt mit euch zu erreichen. Aber bedenkt noch dies: nicht nur euer Leib, der Leib erwachsener und gegen die Wirkung von Feuer und Eisen womöglich abgestumpfter Männer, wird Schreckliches erdulden durch unser Schwert, sondern genauso auch der Leib eurer Kinder und mehr noch der eurer Weiber, sei es durch Verschleppung, sei es durch Schändung, sei es durch gewaltsamen Tod oder durch all dies zusammen. So erinnert euch ihrer Stimme, denn gewiß habt ihr sie beim Nahen unsrer Schiffe eingeschlossen in die Webkammer, ins Waschhaus und in den Hof der Gebärenden, um ihren Schrei nicht zu hören.

**EUPHRADES:** Eine Frau war es, die uns gemahnt hat an Erde und Blut und an die Nacht im Mutterschoß, und daß wir in ihm bindende Eide geleistet haben auf unser Land, schon lange vor jeder Berührung mit dem Tag und der Sprache. Und selbst der Schrei derer, die, zu uns gehörig, durch eure Roheit das Äußerste erleiden, stößt diese Eide nicht um.

**TEISIAS:** Doch euch, die ihr den Frauen keine Stimme gebt in eurem Rat, wo doch die gleichen und wohl noch schlimmere Leiden über ihnen schweben, fehlt, um weise zu werden, ihr Anblick und ihr Ruf nach Erbarmen. Laßt eine Frau euch jetzt im Gegenwärtigen

mahnen, hat doch diese das, was euch an Erfahrung bevorsteht, bereits durchlebt.

*(Auf einen Wink des Teisias führt der Bewaffnete Argo gefangen und geknebelt vor.)*

Feldherren können das hitzige Blut der Mannschaft nicht immer zügeln, nach den Entbehrungen der langen Überfahrt und angesichts der Wehrlosigkeit der Unterlegenen, die zu vielem anspornt, was in niemandes Absicht liegt. In niemandes Absicht lag es, dieser Frau, die den Schutz eurer Mauern nicht mehr erreichte, soviel an Leiden zuzufügen, wie ihr Anblick es ausdrückt.

*(Der Knebel wird aus Argos Mund entfernt. Es ertönt kein einziger Laut. Stattdessen strömt Blut aus ihrem Mund in einem ununterbrochenen Strom, bis sie wieder geknebelt wird. Der Bewaffnete ab.)*

**EUPHRADES:** Eine Besessene und Tempelschänderin war jene Frau, die uns geweisst hat und der wir nicht glaubten, sondern wir haben sie vertrieben wie eine ansteckende Krankheit. Jetzt aber wissen wir: Jener Orakelspruch vom Verhängnis war die Prüfung für unsere Stadt, ob wir nicht taub sind auf den Ohren und unfrohm dort, wo Ohren münden. Nichts Unbekanntes und nichts Unverdientes bringt ihr also über uns in diesem Anblick, nichts, was nicht schon die Ungeborenen wüßten in der Beengung des Schoßes und was die Neugeborenen nicht schon einsaugten mit ihrer Muttermilch und was den Greisen der knotige Stock in ihrer Hand nicht schon längst mitgeteilt hätte und was wir Männer sowohl voraussehen als auch erinnern, nämlich daß das Äußerste im Erleiden sich nicht teilen läßt und daß es alle gleichermaßen treffen wird, die eines Blutes sind – wenn nicht ein Göttliches es anders gewährt. Da ihr indes nicht die stammelnde Unergründlichkeit eines von Göttlichem zeugenden Orakelspruchs, sondern nur die wohlgesetzte Berechnung eurer eigenen Vorteilssuche vorzubringen habt, macht euch keine Hoffnung, unsere festgegründete Entschlossenheit zu erschüttern durch den Anblick einer Qual, die ihr zuzufügen imstande seid, noch durch den Appell an



SEESTRASSE 395 8038 ZÜRICH

7./10. und 11. Mai 20.00h

**ZMITTST IM GJAETT USS. SUADA VON GUY KRNETA**

Eine Matterhorn-Produktion. Regie Ursina Greuel. Mit: Franziska Von Fischer, Sabina Frey, Kristian Krone, Oliver Meier, Romeo Meyer, René Schnoz

15. / 16. und 18. Mai 20.00h

**ANTENNE KARGER. TEXT & TON**

KOCH, SCHUETZ, STUDER UND DER WOLFF

DO 22. Mai 20.30h

**ART.21-EXISTIERT!**

Die markante Stimme der jungen Schweizer Literatur

FABRIKTHEATER@ROTEFABRIK.CH

KONTAKT/RESERVATION: 0041(0)1 482 42 12

WWW.ROTEFABRIK.CH

fabriktheater

unser Erbarmen mit uns selbst und den uns Schutzbefohlenen, denn dazu ist nicht mehr die Zeit.

**TEISIAS:** Wenn nicht Erbarmen mit euch selbst, so habt Erbarmen mit uns, ihr als die Weisen mit uns Toren, gewährt uns Unwissenden die Macht und die Herrschaft und bewahrt als Wissende für euch selbst, was unsichtbar und unvergänglich ist und was wir nicht antasten können. Zwingt ihr als Gotterfüllte uns Gottlose nicht in den Frevel und, unverrückbar in eurem heiligen und unanfechtbaren Bezirk, seid geschmeidig in den diesseitigen Dingen von Bündnis und Krieg. Zahlt uns Tribut in Silber und Schiffbauholz für unseren Zug gegen Sparta und betet in euren Tempeln ungestört um seinen Sieg über die athenischen Waffen.

**EUPHRADES:** Sichtbares und Unsichtbares sind sich gegenseitig Bürgschaft und Nahrung wie menschliche Gesinnung und menschliches Tun, und so zollen wir ein und denselben Tribut dem, was die Gottheit verlangt und was die Mannesehre uns auferlegt. Und unser Erbarmen mit euch besteht darin, euch Widerstand entgegenzusetzen bis zum Äußersten und euch so alle Schuld zukommen zu lassen, die auf euch zu laden ihr so begierig seid, und unsererseits – für den Fall unserer Niederlage – alle Buße zu leisten, die die Götter uns auferlegen aus Gründen, die wir nicht kennen. Dies ist unser letzter und einziger Ratschluß, und ihn richtet euren Feldherren aus.

*(Beide Parteien zerbrechen die jeweilige Opferschale, aus der sie immer wieder getrunken haben, und verlassen, unter Trommelklang, den Platz. In seiner Mitte bleibt, geknebelt, Argo zurück.)*

### III

*Auftritt Glaukon. Er wahrt Abstand zu Argo.*

**GLAUKON:** *(streckt die Hand aus wie tastend, wagt sich vor)* Jetzt, wo das Unheil dich getroffen hat, bringst du es nicht mehr über andere. Ich kann dich anschauen. *(Nähert sich.)* Sie haben dich benutzt und geschändet wie ein gewöhnliches Weib; nicht als die Rebellin, die du bist. Sie haben deinen Schmerz vergeudet: ihn nicht eingesetzt als Brecheisen in dein Geheimnis. Unter dem Blut, dem Mehl und dem Ruß bist du noch immer schön. Mein Bruder Charis hätte dich begehrt und dich erobert oder dich genommen. Ich habe kein Begehren in mir, nicht einmal angesichts deiner Hilflosigkeit. Ich höre dich nicht stöhnen. Bist du taub geworden? Ist am Grund deiner Ohren noch etwas, das empfindet und erkennt? Ist in deinem Mund noch eine Zunge, die das zu einem Sprachklang formen kann, was du hinausschreien mußt?

*(Er füllt Wasser aus einer Amphore in eine Schale und wischt ihr mit einer seiner roten Binden das Gesicht ab.)*

Was sie dir in den Leib rammt, war es ihr Geschlecht oder der Knauf ihrer Waffen? Hast du selbst den attischen Landsknechten Schauder eingejagt mit deinen spitzen Schreien und deinem Prophetinnengeheul? War diese Schändung nur eine Probe auf deine Unantastbarkeit? Daher ihr Zorn und ihre Erbitterung? Ihr Drang, dir Qualen zuzufügen? Ich erinnere mich. Jeder Schmerz ist ein Bergwerk voll von taubem Gestein. Über deinem Kopf wurzeln Bäume und dehnt sich der Himmel. Und du treibst mit blutigen Fingernägeln blinde Stolzen voran, unter den Grubenwinden und dem Schwitzwasser aus den Felsen und suchst drunten, im Schachtsumpf, die Sonne. Daß sie endlich aufgeht, ein gelber Klumpen aus Geschlecht und Tod. Ich erinnere mich – und darum weissage ich dir, solange dein Knebel noch mein Dreifuß ist: Die wirkliche Folter schwebt erst über dir.

*(Ganz nahe vor ihr.)* Wo hat Argo es verborgen, das heilige Diebesgut? Heras Geschmeide? Unter welchem Weidenbaum hast du es

verscharrt? In welche dunkle Grube es hinabgelassen als Weihgabe an Kore? An Persephone? An Hekate oder an andere bleiche Göttinnen der Unterwelt, die unsere Heimat und das Tageslicht nicht kennt? Hast du die Perlen ihrer Ohrgehänge ins Meer zurückgebracht, in den Bauch ihrer Mütter? Welchem schnarrenden, gurrenden Tümmeler, mit dem deine Kehle im Takt geht, hast du ihre Juwelen ins Maul gelegt? Damit er sie hortet in seinem unterseeischen Versteck zwischen den Klippen, wo seine Brut mit glitzernden Smaragden spielt? Wo sind sie?

*(Argo verzieht keine Miene.)*

Wirst du reden?

*(Er nimmt ihr, zögernd und vorsichtig, den Knebel aus dem Mund.)* Argo, wo sind sie?

**ARGO:** Such!

**GLAUKON:** Wo soll ich suchen?

*(Blickt sie forschend an, küßt sie. Als er sich löst, greift er sich in den Mund und zieht einen Smaragd hervor. Er läßt den Stein im Licht funkeln.)*

Wie tief habe ich da gegraben? In welchen Hades hat meine Zunge sich verirrt? Und ist zurückgekehrt über den Styx deiner Zähne! Für diesen Stein auf Heras Stirn zahlt Melos mir mehr als Athen für das Loch in der Mauer, die Melos beschützt. *(Verbirgt ihn in seiner Kleidung.)*

**ARGO:** *(spuckt aus)* Dein Speichel schmeckt nach deiner Krankheit. Und keine Drachme macht ihn süß. Gib mir den Stein zurück.

**GLAUKON:** Ich könnte dich töten.

**ARGO:** Gib mir den Stein zurück.

**GLAUKON:** Was zahlst du mir?

**ARGO:** Mich stößt du nicht von der Klippe.

**GLAUKON:** Was zahlst du mir für deinen Stein?

**ARGO:** Unbezahlbare.

**GLAUKON:** Das wäre?

**ARGO:** Deine Heilung.

**GLAUKON:** Von welcher Krankheit?

**ARGO:** Vom Eitersein.

**GLAUKON:** Mich von mir selber willst du heilen! Du, selber nichts als Unheil! Ausgestochenes Auge! Abgestoßenes, brandiges Glied, an dem der Körper einer ganzen Stadt verfault!

## theater rampe stuttgart

05 | 2003

LUTZ HÜBNER:

**Einfache Freuden (UA)**

| Leitung: Hübner, Presting, Mathies, Ehinger

JAN DEMUTH:

**Lady Liberty (UA) Ein Auftragsstück**

| Leitung: Gysi, von Büren, Mücke

LEVANO/BERNLEF:

**Hirngespinnste (DE)**

| Leitung: Levano, Schulz, Bruckmeier, Flasche

**Premiere 6.**

7.-10.

**Premiere 23.**

24. & 27.-31.

1.-3.



Filderstrasse 47, 70180 Stuttgart, Karten: 0711-649 00 94, Infos: 0711-640 10 27, [www.theaterrampe.de](http://www.theaterrampe.de)

ARGO: Den Brand in deinem Bein, den kann ich löschen.

GLAUKON: Mit welchem Kraut? Mit welchem Zauberspruch? Mit welchem Gebräu aus Krötenblut und schwarzer Galle?

ARGO: Du siehst es nicht. *(Deutet über ihren Kopf.)*

GLAUKON: In deinem eigenen Schädel mischst du deine Gifte.

ARGO: Es sind Salben.

GLAUKON: Schwöre, daß du mich heilen kannst.

ARGO: Bei welchen Göttern?

GLAUKON: Bei denen, die du achtest.

ARGO: Du kennst sie nicht.

GLAUKON: Schwöre nicht bei deinen unterirdischen, amphibischen, unsichtbaren Dämonen! Schwöre bei deinem sichtbaren Haar.

ARGO: Ich schwöre.

GLAUKON: Daß du mich heilst von der Krankheit.

ARGO: Ich schwöre bei meinem Haar.

GLAUKON: Der sichtbaren und der unsichtbaren.

ARGO: Ich schwöre kein drittes Mal.

*(Stille. Sie streckt ihm ihre Hände hin. Er löst ihre Fesseln. Argo löst alle Binden von seinem Bein. Es zeigt seine Schwären. Mit einer Binde umwickelt sie Glaukons Augen, mit den anderen die Urne des Ktesiphos. Mit dem linken, entblößten Bein läßt sie Glaukon in die Urne hineinsteigen und sie mit beiden Händen festhalten, wie einen überdimensionierten Gipsverband. Sie schlägt mit seinem Stock, an den sie ebenfalls eine Binde geknotet hat, rhythmisch gegen die Wandung und verfällt dabei in einen exorzistischen Singsang. Sie läßt Glaukon ein paar Schritte gehen, mit dem Bein in der Urne, Tanzbewegungen andeutend, in einem immer groteskeren Zeremoniell, das in einem lauten Schrei endet.)*

*Glaukon steigt wie in Zeitlupe aus der Urne.*

*Tastet, noch immer mit Augenbinde, nach seinem Stock.)*

ARGO: Du brauchst ihn nicht mehr.

*(Glaukon macht einige unsichere Schritte, erst mißtrauisch gegen die eigene Gehfähigkeit, dann gefestigter. Löst sich die Augenbinde.)*

GLAUKON: Endlich fallen sie zu. Die Augen in seinem Gesicht. All die Jahre war es im Obsidian. Ich schlug es aus dem Obsidian mit meiner Hacke. Dann war es im Ganggestein. Ich schlug es mit dem Hammer aus dem Ganggestein. Dann war es wieder im Obsidian in immer neuen Fratzen. Es verhöhnzte mich, den Sklaven im Bergwerk: seinen Mörder. Da war schon wieder sein Ellbogen an meinem Hals. Sein Würgegriff. Er wollte Farben sehen auf meiner Haut: Blau und Oliv. Den ganzen Regenbogen vorm Ersticken. *(Er zeigt auf die Sonne.)* Aber an ihr ließ er mir keinen Anteil. Für ihn allein sollte sie leuchten, die Sonne, zu seinem Glanz.

Warum habe ich ihn heruntergestoßen? Hat er mich nicht vorher heruntergestoßen von allen unsichtbaren Klippen, mit seiner Kraft, mit seiner Größe, mit seinem Spott? Da, meine Arme. Sie geben ihm den Stoß. Er schreit. Ein Schrei der Empörung. Ich habe es gewagt. Ich, der kleine Glaukon, einer der vielen, namenlos, habe gewagt, ihn zu berühren, den großen stolzen Charis! Seines Vaters einzigen und wahren Sohn! Doch es war ohne Vorsatz. Als überspannte Feder, die zurückschnellt. Ein Stoß, so ungewollt wie unabwendbar. Am Rand der Klippe – so starb er, der mir das Licht stahl, den Atem, das Recht aufs Dasein. Und vor den Augen derer, die ihn so bewunderten, mußte ich es tun. Ich, dem er die Kraft wegnahm, der Wettkampfsieger, der Leierspieler, der Redekünstler, der künftige Herrscher über unsere Stadt. Und jetzt? Die Augen sind erloschen. Ist das die Heilung? Und wer bin ich als Geheilter?

ARGO: Glaukon Glaukon.

GLAUKON: Welcher Glaukon? Glaukon im Mutterschoß? Glaukon im Grab? Auf halbem Weg dazwischen? Aber dennoch war ich vor dir, Charis. Hörst du? Als erster habe ich die Sonne begrüßt. Hatte schon Arme, um dich zu erwürgen, als du aus dem Schoß kamst, ein schreiendes rotes Bündel Fleisch mit pfeifendem Atem, das sie in Sparta in die Wolfsschlucht geworfen hätten wie alle allzu Schwachen. Ich sehe dein Säuglingsgesicht zerfleischt in der Wolfsschlucht. Ist das die Heilung?

ARGO: Gib mir den Stein zurück.

GLAUKON: Und du? Wer bist du?

ARGO: Dein Gläubiger. *(Nimmt ihm den Stein ab.)* Heilung hat einen Januskopf. Dein Leiden war dein Zeichen. Die Athener werden dich nicht mehr erkennen.

GLAUKON: Du bist Argo.

ARGO: Sag ihnen, wenn sie dich greifen und töten wollen: „Ich bin Glaukon, Verräter meiner Heimatstadt, Athenerefreund, geheilter und entsühnter Mörder! Laßt mich an meine Werkstatt hinter den Mauern, meine Arbeit tun für euch.“

GLAUKON: Jetzt weiß ich die Todesart, zu der die Stadt dich verurteilen soll und die sie an dir vollstrecken kann.

ARGO: Und wenn du ihnen wider Erwarten entkommst, dann gib den Meliern auf den Zinnen ein Schauspiel. Lauf um dein Leben. Jetzt kannst du es. Rette dich um Haaresbreite vor dem Schwert der Belagerer. Das überzeugt die Belagerten von deiner Redlichkeit.

GLAUKON: Dein Scheiterhaufen muß in einem engmaschigen Eisenkäfig stehen. Denn es stimmt, was sie sagen, daß ein schwarzer Vogel aus deinem brennenden Körper davonfliegt, bis nach Afrika, um Kopf und Flügel ins Nilwasser zu tauchen und damit deiner Asche neues Leben einzuhauen, du unverwesbare Pest. Diesen Vogel müssen sie fangen, ihn töten und häuten, aus dem kleinen Schädel einen Klöppel machen und aus den Beinen zwei Flöten, aus den zermalmten Knochen eine Rassel für den Tempel der Hera. Und deren Priesterin kann deinen Dämon mit dieser Musik für immer vertreiben. Das ist Heilung, Heilung für Melos.

ARGO: Und dann, wenn nach langen Wochen der Belagerung der Hunger umgeht in der Stadt, hetz die Ausgepreßten und Versklavten auf gegen die Herrschenden. Gib deiner bösen Absicht eine edle Farbe: Volksherrschaft und Gleichheit. Schmink das Raubtier mit demselben Zinkweiß, das Athen benutzt: den schönen Phrasen von der Freiheit.

GLAUKON: Dir schminken sie noch dein wirkliches Blut an. Dir zerreißen sie noch wirklich

Montag 21. Mai bis Sonntag 25. Mai 2003

**SPOT 2003** 21. Schweizer Theaterfestival für ein junges Publikum

SPOT ist das Schaufenster des aktuellen Schweizer Kinder- und Jugendtheaterschaffens. SPOT 2003 Bern setzt neben der Schweizer Auswahl mit zehn einheimischen Produktionen einen internationalen Schwerpunkt und wird verschiedene Kinder- und Jugendtheaterinstitutionen aus Europa vorstellen, so das dänische Teatret Møllen, die belgische Gruppe Bronks, das niederländische Kindertheater-Atelier Het Lab van de Berenkuil aus Utrecht und das Children's Theatre Center aus Mazedonien.

Die von der Programmjury ausgewählten Produktionen aus der Schweiz sind: Théâtre de la Poudrière (Neuchâtel), Théâtre de la Grenouille (Biel), Theater an der Sihl (Zürich), Figurentheater Lupine (Bern), Theater Falle (Basel), Compagnia Teatro Dimitri (Verscio), Kolypan (Zürich), Junges Theater Basel, Theater Katerland (Winterthur), Vorstadt-Theater Basel, Zamt & Zunder (Baden), Am Stram Gram (Genf)

mehr SPOT: [www.astej.ch/spot](http://www.astej.ch/spot) **SCHLACHTHAUS** Theater | Bern

Glieder und Schoß. Du wirst bezahlen. (Ab.)  
**ARGO:** (allein. Sie hebt die Trümmer der Opfer-  
 schale auf.) Aus dir haben sie beide getrunken,  
 die feindlichen Brüder; Euphrades, der mich  
 als Verworfenen verbannt, und Teisias, der mich  
 als Puppe benutzt hat. Dieselbe Erde, aus der  
 man euch geformt und gebrannt hat, wird der  
 eine auf die Leiche des anderen werfen.  
 (Horch auf und wendet sich um.) Ja, ihr wißt es  
 besser, ihr Amphoren! Ihr raunt schon von  
 dem Abraum, der in den Steinbrüchen von  
 Syrakus die Leichen der Athener bedecken  
 wird. Still! Verschont mich an diesem Abend  
 mit eurem Geplärr! Ich weiß: ihr tragt  
 zwischen euren gewölbten Henkeln, die sich  
 krümmen wie der Kreislauf der Zeit, das  
 Wissen um beide Feuer: jenes erste, das euch  
 im Brennofen gefestigt hat, und jenes letzte,  
 das die Eroberer in der Stadt entfachen  
 werden und in dem ihr vor Hitze zerspringt!  
 Und ihr glaubt, von diesem Wissen erfüllt  
 braucht ihr euch nicht als dienstbar zu erwei-  
 sen durch das Bergen von Nahrung und  
 Wasser für die, die euch geformt und bemalt  
 haben, und euch nicht zurückzuhalten vor  
 mir. Seid still.  
 (Auftritt Teisias.)  
**TEISIAS:** Argo!  
**ARGO:** (unbeirrt, zu den Amphoren) Die Weis-  
 heit meines Verbranntseins reicht über die  
 Weisheit eures Gebranntseins hinaus. Und was  
 ihr an Wasser nicht aufnehmen wollt, das habe  
 ich an Schmerz aufzunehmen mich nie gewei-  
 gert. Nicht unter den Steinigungen der Vergan-  
 genheit und nicht auf den Scheiterhaufen der  
 Zukunft, weder auf denen, auf die sie mich  
 legen, noch auf denen, die ich unter anderen  
 entzünden werde. Erbarmen habe ich weder  
 für mich selbst noch für sie, und mein Schrei  
 bleibt lautloser als selbst euer zungen- und  
 mundloses Raunen, die ihr doch nichts als  
 Gegenstände seid: unhörbar, ohne Empfin-  
 dung und leblos.  
**TEISIAS:** Argo!  
**ARGO:** (sich zu ihm wendend) Athener!  
**TEISIAS:** Du besingst die Scherben und die  
 hohlen Gefäße. Hier, für ein neues Lied.  
 (Wirft.) Ein Stimmstein aus meiner Heimat-

stadt.  
**ARGO:** (den Stein auffangend) Steine wie dieser  
 haben dich hiergeschickt.  
**TEISIAS:** Krüge voll von solchen Steinen.  
**ARGO:** Und darum hohler, als sie ungefüllt je  
 waren. Beladen mit der Gier, dem Stolz und der  
 Verführbarkeit des Demos von Athen. – Du  
 riechst nach Rauch.  
**TEISIAS:** Die Möwen zanken mit den Krähen  
 um die Kadaver. Schon jetzt hat eure Insel  
 keine Schafe mehr, und bald auch keine  
 Männer.  
**ARGO:** Wann legt ihr Feuer auf die ganze Insel?  
**TEISIAS:** Athen braucht Schiffbauholz. Und ich  
 brauche Geleitschutz für meinen Schlaf.  
**ARGO:** (hilft ihm aus der Rüstung) Dieselben  
 Wolken stehen über den Kykladen wie über  
 Attika. Nach zwanzig Tagen Überfahrt sieht  
 der Feldherr in ihrem quellenden Umriß  
 dieselben Hüften und Brüste wie seine Solda-  
 ten. Er trinkt dasselbe faulige Wasser, ißt  
 dieselben ranzigen Gerstefladen. Mit dersel-  
 ben Sehnsucht kleben seine Augen am  
 Küstensaum, der nicht hinter dem Horizont  
 verschwinden darf. Sie tragen schmerzende  
 Schwielen an den Händen vom Ruderholz,  
 und dir schneiden die Riemen deines Panzers  
 ins Fleisch. (Sie salbt ihn.)  
**TEISIAS:** Und meine eigenen Sätze in die  
 Zunge.  
**ARGO:** Wie soll ich diese Striemen heilen?  
**TEISIAS:** Durch den Geschmack deiner Brüste.  
**ARGO:** Frag eine Hure, Amme, Trösterin. Ich  
 tue Dienst als Krähe.  
**TEISIAS:** Krächz mir ein Wiegenlied von Milch  
 und Unschuld.  
**ARGO:** Ich krächze dir das Lied Athens: „Daß  
 im menschlichen Verhältnis Recht gilt bei  
 Gleichheit der Kräfte, doch der Überlegene das  
 ihm Mögliche durchsetzt und der Schwache es  
 hinnimmt.“  
**TEISIAS:** Was bist du für ein Weib?  
**ARGO:** Hure zu meinen Stunden, aber Amme  
 niemals.  
**TEISIAS:** Auf einem Floß kamst du zu unseren  
 Schiffen, ohne Ruder und Segel, unbegleitet  
 und unbeauftragt von einem Mann.  
**ARGO:** Ich vertraue der Strömung.

**TEISIAS:** Komm mit nach Athen.  
**ARGO:** Als dein Keksweib, Athener? Ich sehe  
 zuviel.  
**TEISIAS:** Was siehst du?  
**ARGO:** Hera und Athene sehe ich, eingespannt  
 in ein gemeinsames Joch. Sie ziehen Seite an  
 Seite einen Lastkarren über die staubigen  
 Straßen des Olymp. Auf dem Karren liegen die  
 Trümmer ihrer eigenen Standbilder, allen  
 Schmucks und aller Farbe beraubt. In ihren  
 leeren, weißlichen Augenhöhlen lagert Staub  
 und Geröll, und ihre kahlen Schädel bedeckt  
 Poseidons verbogener Dreizack. Auf ihm  
 sträubt in einem Käfig die Eule ihre rädigen  
 Federn und zwinkert mit ihren Pupillen unter  
 dem grellen Mittagslicht. Ihre Augen zeigen  
 weder Klugheit noch Erbarmen, nicht einmal  
 für ihre Herrin Pallas Athene, die sich schweiß-  
 gebadet wie ein Lasttier dahinschleppt. Neben  
 dem Karren traben schwer beladene Esel, mit  
 zerbrochenem Opfergerät auf dem Rücken; sie  
 reiben die Köpfe an den hölzernen Balken des  
 Gefährts und schmettern ihr von Durst gepei-  
 nigtes I-a in den von Göttern verlassenen  
 Himmel.  
**TEISIAS:** Um diese Weisheit zu verkünden,  
 brauchst du nicht auf den Dreifuß zu steigen  
 im Wettstreit mit der Pythia; denn jeder Ru-  
 derknecht sieht klar, wer die Götter auf den  
 Karren wirft und sie aus der Stadt schleift;  
 Männer wie Kleon und Alkibiades. Und sie  
 müssen sich nicht selber anschirren dazu,  
 wenn ihre geschickte Zunge und ihr Geld nur  
 genügend dieser Steine (zeigt auf den Stimm-  
 stein) auf die Seite ihrer Meinung wirft.  
 Komm mit zu den Schiffen. Sonst wird  
 niemand dich schützen.  
**ARGO:** Ich schütze mich selbst.  
**TEISIAS:** Du kennst den Krieg nicht.  
**ARGO:** Ich kenne ihn. Ohne Erbarmen kommt  
 ihr über diese Stadt und werdet, erbittert über  
 den erbitterten Widerstand, alles zerstören.  
 Sogar die heilige Amphore im Hadestempel.  
 Die Delphine auf ihrem tönernen Leib haben  
 keinen Schutzkreis um Melos gelegt. Denn  
 niemand in Melos kennt ihre Namen, außer  
 mir.  
**TEISIAS:** Sie können dich nicht retten.

Das neue Stück von Andreas Vonder

# Der Sprechhund

Uraufführung der deutsch-niederländischen Koproduktion am 24.4.'03

Theater im Pumpenhaus, Gartenstraße 123, D-48147 Münster, Tel. +49(0)251-23 34 43 www.pumpenhaus.de

**ARGO:** Nur ich nenne sie Brüder und Schwestern an dem gemeinsamen Tisch, an dem sie mich einen Winter lang genährt haben. Ich kenne ihren Atem und ihre Berührung. Ich kenne euer Lachen, Delphine, das ihr lacht über die Grenze zwischen Gefäß und Wandung, zwischen Festland und Meer, zwischen Schiff und Welle. In der letzten Nacht der brennenden Stadt, wenn ich schon weit vom Ufer hinausgetrieben bin mit vollgesogenem Kleid, bringt ihr mir meine abgeschnittene Zunge zurück und heilt meinen von den betrunkenen Soldaten verstümmelten Leib. Ihr bildet mein Gespann und tragt mich fort, an Thera und Kreta vorbei, in das Nilland und in das Haus der rotgewandeten Göttin, von dem sie sagen, es habe die Farbe schwarzer Sonnenstrahlen.

**TEISIAS:** *(legt sich seine Rüstung wieder an)* Du sprichst, als wärest du schon ertrunken. Ertrunken im Meer des Wahnsinns, in den die Verzweiflung der Ausgestoßenen umschlägt. Dein Wahnsinn verscheucht nicht mein Erbarmen mit dir.

**ARGO:** Wenn ihr alle Männer von Melos erschlagen habt, wirst du sie suchen, die Frau, die Platz hat für dein erregtes Geschlecht und dein Erbarmen zugleich. Du suchst in den Kellern, in Grotten, in den Höhlen und Gängen der Totenstadt. Unter Ruß und Aschebrei mußt du die makellose Mädchenhaut erst freilegen und unter der ausgestopften Unförmigkeit die zarte Wölbung der Brüste entziffern, du, Teisias, Eisblume, Feldherr und Kaufmann in einem. Und damit dir kein Tropfen deiner Lust entgeht, bettest du sie zuerst auf das Polster deines Mitleids, bevor du sie dann vergewaltigst.

**TEISIAS:** Den giftigen Dunst deiner überhitzten Gebärmutter hältst du für den Dampf des delphischen Apollo und vernebelst damit deine eigene Vernunft.

**ARGO:** Für das Gebiß, das du Vernunft nennst, ist im Mund der Göttin kein Raum. – Ein letztes Mal muß ich vorbei an den Knochen all der Toten, von denen mein Blut weiß, auf dem Weg zu ihr, um ihr die Juwelen wiederzuerstaten, die ihr die Herrschaft fremder Götter

geraubt hat: ihr Stirnband aus Lapislazuli mit der Uräusschlange aus Smaragd und Elfenbein, ihre Perlengehänge und ihre Ohrringe aus Karneol. Ihre Brüste umfassen mehr Weisheit als der Kopf der Pallas Athene, und ihr Ibis lehrt deren Eule den Flug und das Jagen in der Nacht. Ihre Hand setzt mir zwischen Lippen und Kehle die Zunge der Sterblichen wieder ein, um die Flüche und Schutzgebete auszusprechen, die sie mir eingibt.

**TEISIAS:** Die Gewalt, die du herbeischreist, wird dir nicht gewährt, und dem Erbarmen entkommst du nicht. Wenn du ertrinken willst, ertrinke in Athen.

*(Auftritt Glaukons auf einen Wink des Teisias. Er beginnt, Argo die Hände auf den Rücken zu fesseln. Sie wehrt sich nicht.)*

**ARGO:** *(unbeirrt)* Und sie führt mich in die Unbekanntheit eines neuen Körpers, welchen auch immer Gerechtigkeit und Notwendigkeit mir zuweist: sei es als Mann oder als Frau oder, weil ich sprach, wo es zu schweigen galt oder stumm blieb, wo Rede nottat, als dunkelgründige Amphore, geschmückt mit roten Palmetten, Schraffuren und Mäandern, die in der Beratung der Männer, selbst auf Leben und Tod, den Mund nicht öffnen darf und die...

*(Glaukon stopft ihr einen Knebel in den Mund, gegen den Argo ankämpft.)*

**GLAUKON:** Geplänkel. Ein Knochen, vor die Hunde geworfen. Ein Brocken in die Fischbasins. Plackerei und Schlepperei von Ameisen. Hin- und Herrennen aufgescheuchter Mäuse. Puppen, an Fäden gezogen. Beißen von Hündchen. Streiten von Kindern, die weinen und dann gleich wieder lachen. Das sind wir für sie.

**TEISIAS:** *(zu Argo)* So sehr du uns auch verachtetest: du bist zu kostbar für die Vergewaltigung, den Tod oder die Versklavung. Deine Nähe erspart den athenischen Frauen die lange Wallfahrt nach Delphi. Sie werden zu dir kommen an den ungeraden Wochentagen, am Tag der Demeter und des Hades, zwischen dem Gang zum Markt und dem abendlichen Wasserholen. Du empfängst sie in deiner kleinen Werkstatt und gibst ihnen Antwort auf ihre Fragen. Für zwei Drachmen: aus welchen Kräutern, bei

welchem Mond und welchem Wind sie Salben mischen sollen, um schön zu sein. Für fünf Drachmen: wie sich die Liebe fügen oder kitten läßt zu dem Mann, den sich ihr Auge ausgesucht hat. Für zwanzig Drachmen: wann der da an ihrer Seite stirbt, den sie in zwanzig Jahren nicht einen Augenblick lang liebten, und wie sie es bewirken, daß ein lenkbarer Greis ihr Vormund wird. Dir geht der Rat nie aus. Bald kommen sie nachts zu dir; und am Ende verteilst du Lose, wann welche als wievielte zu dir darf. Auch ohne daß du singst, Kithara spielst und dich jedem hingibst, der genug bietet, hast du größere Einkünfte als unsere vornehmsten Hetären. Einkünfte, die ich dringend benötige für die Erneuerung meiner Schürfrechte in Laurion und den Unterhalt meiner Bergwerkssklaven.

**ARGO:** *(durch den Knebel hindurch)* ... den Mund nicht öffnen darf und die gemeinsam mit der eroberten Stadt in Schutt und Asche fällt.

*(Glaukon fährt Argo heftig über den Kopf. Das Geräusch einer Schale, die am Boden zerbricht.)*

**TEISIAS:** *(lachend)* Du, Argo, wirst mein Silberbergwerk sein.

*(Ab mit Glaukon und Argo.)*

*Nachbemerkung: Das Rededuell zwischen Euphrades und Teisias ist eine freie, aber um stilistische Kontinuität bemühte Ausgestaltung des sogenannten Melierdialogs im fünften Buch von Thukydides' „Geschichte des Peloponnesischen Krieges“. Die Gestalten der Argo und des Glaukon sind ohne Bezug zu historischen oder mythologischen Gestalten oder Motiven frei erfunden.*

© Verlag der Autoren Frankfurt am Main, 2001



## Acrobat (Australien)

Punk-Circus/Deutschlandpremiere

05.06. bis 08.06., 11.06. bis 14.06., 20:00 Uhr, [k6]

## The Happy Sideshow (Australien)

Freak-Side-Show/Deutschlandpremiere

19.06. bis 22.06., 21:00 Uhr, [k2]

Kampnagel Hamburg  
Jarrestraße 20  
22303 Hamburg  
www.kampnagel.de

Karten:  
Tel. 040-27 09 49 49

